

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Oldenburger Nachrichten für Stadt und Land. 1938-1939
73 (1939) (bis 30.11.1939)**

125 (10.5.1939)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-824007](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-824007)

Seite 3 Beilagen

Die „Nachrichten“ erscheinen täglich, auch an den Sonntagen. Bezugspreis ohne Postzuschlag monatlich 2,10 RM...

Oldenburger Nachrichten für Stadt und Land

Einzelpreis 10 Rp!

Hauptverleger Dr. Alfred Scharf, Oldenburg. Schriftleiter und Chef vom Dienst Hermann Göben...

Nummer 125

Oldenburg, Mittwoch, den 10. Mai 1939

73. Jahrgang

Italien zeigt keine militärische Stärke Mussolini-Ansprache nach einer großen Truppenparade in Rom

Rom, 10. Mai.

Der dritte Jahrestag der Ausrichtung des Imperiums ist als „Tag des Heeres“ in allen Garnisonen Italiens festlich begangen worden.

Bei der Parade, an der erstmals auch Albanien durch 600 Mann der neuen königlichen Leibgarde vertreten war, waren der Oberbefehlshaber des deutschen Heeres mit seinem Gefolge und die spanische Militärmission unter General Garcia Escamez anwesend.

Begleitet vom schönsten Frühlingswetter, bot die Parade ein ungemein imponantes Bild.

Der Vorbeimarsch der einzelnen Truppenteile wurde von einer nach Zehntausenden zählenden Menge immer wieder mit stürmischen Kundgebungen auf den König und Kaiser, auf den Duce des Faschismus und auf die Wehrmacht begrüßt.

Nach Abschluß der Parade, deren feierlicher Auftakt die Heberückung zahlreicher Kavallerieeinheiten, besonders an italienische Spanien-Freiwillige oder ihre Angehörigen, durch den König und Kaiser gebildet hatte, sprach Generaloberst von Brauchitsch seiner Majestät Viktor Emanuel III., dem Duce und dem Oberbefehlshaber des italienischen Heeres, Staatssekretär General Baroni, seine Freude über die Haltung der Truppen aus.

Gliedlicher Jubel um den Duce

Nach Abschluß der großen Militärparade wurden Mussolini von einer unübersehbaren Menge vor dem Palazzo Venezia für militärische Verdienste ausgezeichnet.

Am heutigen dritten Jahrestag der Gründung des Imperiums hat die erste denkwürdige Militärparade beigegeben. Die Macht unserer Waffen ist zweifellos groß, aber noch größer ist die Entschlossenheit unserer Herzen, und wenn die Stunde schlagen sollte, so werden wir dies beweisen!

Die kurzen, aber treffenden Worte Mussolinis lösten Stürme des Jubels bei den vielen Zehntausenden aus, die immer wieder in begeisterten Sprechchören nach ihrem Duce verlangten.

Glätte der Wahrzeichen der faschistischen Siegesstaaten

Der Duce hat am Dienstagvormittag im Forum Romanum das in seiner ursprünglichen Form nichtveränderte Gebäude des römischen Senats feierlich der Öffentlichkeit übergeben.



König Viktor Emanuel zeigter die Sympathie der Spanienskämpfer aus. Unter Mittelegramm zeigt den König und Kaiser während der Ordensverleihung auf der Ehrentribüne. Hinter ihm die italienische Königin Elena, Generaloberst v. Brauchitsch (Associated-Press-W)

„Das Märchen vom mittello'en Italien“ Frankreich vor einer Unterdrückung der Wehr- und Wirtschaftskraft gewarnt

Rom, 9. Mai.

Der „Tag des Heeres“ bildet auch das Hauptthema der römischen Abendblätter, die die großen Leistungen der italienischen Wehrmacht vor allem auch in den letzten Kriegen in Afrika und Spanien unterstreichen.

Mit aller Entschiedenheit wendet sich der Direktor des „Giornale d'Italia“ gegen jene lächerlichen Verunglimpfungen der italienischen Wehrmacht, wie sie in der französischen Presse zu offenbar agitatorischen Zwecken in Umlauf gesetzt worden seien.

In weniger als fünf Jahren werde Italien auf dem Gebiet der Ernährung vollkommen unabhängig sein, während schon auf zahlreichen Gebieten der Produktion die Bedürfnisse der Bevölkerung vollumfänglich gedeckt seien.

Beispiel Schweden seien aber auch die militärischen Berechnungen des Pariser Wochenblattes. Dieses behauptet, daß, während die italienischen Streitkräfte nur auf einige Abschnitte verteilt würden, die französischen und englischen Streitkräfte an nicht weniger als 44 bzw. 59 verschiedenen Punkten des Erdballs eingeteilt werden müßten.

Mitään ein Militärbündnis mit Italien geschlossen habe, bewiesen, daß es vom heutigen Italien mehr weiß als Frankreich.

von Brauchitsch bei Ciano

Der italienische Außenminister hat nach seinen Mailänder Behauptungen mit Reichsaußenminister von Ribbentrop am Dienstagmorgen in Rom im Palazzo Ciano Generaloberst von Brauchitsch, den Oberbefehlshaber des deutschen Heeres empfangen.

In Frankreich hinfie man offenbar, wie immer, hinter den Tatsachen her. Auch heute irrt man sich genau so, wie man sich seiner Zeit während des äthiopischen Konfliktes geirrt habe.

Der Friedenslöcher der 150 Millionen An Deutschland-Italien sind durch den Antikomintern-Pakt Ungarn und Spanien angegeschlossen (Schert-Widerdienst-Bl)

Polens Chauvinismus blüht Bromberg, 9. Mai.

Der Deutschen Bühne in Bromberg ist durch die polnische Zensur jede weitere Tätigkeit unterjagt worden. Das Verbot erfolgte mit Rücksicht auf die Sicherheit und öffentliche Ordnung, wobei der Zensur erläre, seine Macht reiche nicht mehr aus, die „erröte“ Bevölkerung an Ausföhrungen gegen das deutsche Unternehmen zu hindern.

Die deutsche Volksguppe in Polen ist mit allen Mitteln gezwungen worden, sich an der Zensur der polnischen Zensur wehren zu können. Die Deutschen in Polen haben sich nie zurückgehalten, wenn es finanzielle Opfer zugunsten des Staates zu bringen galt, dem sie in Loyalität zugehörten.

Die Drohung mit der Ausweisung ist von den zahnlosen antideutschen Stellen mit aller Rücksichtslosigkeit angewandt worden. Schlimmer aber war noch die Drohung mit der Brutalität der verhetzten polnischen Bevölkerung. Von Staatsstellen mit Polizeigewalt, von Amts- und Gemeindevorständen ist in unzähligen Fällen ganz offen darauf hingewiesen worden, man werde jeden Deutschen, der nicht genug zeigende, öffentlich anprangern, was ihm dann geschehe, konnte er sich selbst ausmalen. (1)

England weist Deutsche aus Berlin, 9. Mai.

In der englischen Presse sind Vereinfachungen erschienen, nach denen kürzlich vorgenommene Ausweisungen führender Reichsdeutscher aus England wegen eines Mißbrauchs der ihnen gewährten Gastfreundschaft erfolgt sein sollen.

Der am Dienstagvormittag in London eingetroffene jüdische französische Marinenführer E o n W l u n hatte am Nachmittag im Unterhaus eine längere Unterredung mit dem Oppositionsführer W i l l e e, nachdem er vorher mit E d e n geführtsucht hatte.



Der Friedenslöcher der 150 Millionen An Deutschland-Italien sind durch den Antikomintern-Pakt Ungarn und Spanien angegeschlossen (Schert-Widerdienst-Bl)

Beamtenum Grundpfeiler des Dritten Reiches

Dr. Feid auf der Reichstagung des Reichsbundes der Deutschen Beamten

Frankfurt a. M., 10. Mai.
Am zweiten Tag der Reichstagung des Reichsbundes der Deutschen Beamten sprach als erster Redner Reichsbundvorsitzender Cagerding über „Beamtenpolitik und Beamtenrecht“. Er umriß die historische Entwicklung der Stellung des Beamten vom absoluten Staat der Fürsten über den Zwischenstadium der liberalistischen und demokratischen Staatsentstehung und gab schließlich eine ins Einzelne gehende Schilderung des jetzigen Verhältnisses zwischen Staat und Beamtenchaft, das ein völlig anderes sei als zu allen früheren Zeiten. Die Unlöslichkeit und Unerschütterlichkeit des Treueverhältnisses des Beamten zu dem Führer sei das entscheidende Wesensmerkmal der nationalsozialistischen Beamtenchaft, der auch insoweit in ihrer Beamtenpflicht wie in ihrem Privatleben ganz besondere Verpflichtungen gegenüber dem Staat und der Gemeinschaft auferlegt seien.

Anschließend sprach Reichsminister Dr. Feid. An den Anfang seiner Ausführungen stellte der Redner eine Reihe von deutschen Wehrmacht, die genant angeführt von Führer und seinen Mitarbeitern, ihre Schlachtfelder in Ostpreußen, in den sudetendeutschen Gebieten, im Memelland und Böhmen und Mähren unter Beweis stellte und dadurch entscheidenden Anteil hatte an der Verwirklichung der Idee des Führers, der Schaffung des Großdeutschen Reiches.

Zugleich mit der deutschen Wehrmacht kam aber auch, so fuhr u. a. Dr. Feid fort, „der deutsche Beamte in das neue Land. Mit der militärischen Befestigung eines Gebietes ergaben sich sofort besondere Aufgaben für die Zivilverwaltung. Ob der Besitz des Landes nicht im neuen Land in Garauform kommt, wieder ab, der Beamte aber bleibt. Und damit beginnt erst seine eigentliche Aufgabe.“

Als besonders hervorzuhebenende Ergebnisse der jüngsten Zeit behandelte der Redner dann das Gesetz über den Aufbau der Verwaltung in den Kreisen (Stammengesetz) sowie das Gesetz über die Gliederung der Städte und Landgemeinden (Städtebaugesetz). Durch diese Gesetze konnte die erste Phase der nationalsozialistischen Städte- und Landbauarbeiten in Angriff genommen werden. Sie wurden damit die Marksteine der staats- und rechtspolitischen Aufbauarbeit des Dritten Reichs.

Grundlage des Neuaufbaues
in der Heimat, so hat Dr. Feid hervor, sei der Reichsbau. Dieser ist dadurch gekennzeichnet, daß er in unmittelbaren Beziehungen zum Reich und zu den Reichsorganismen stehe, sein Ziel setze sich mit dem des Reichsbezirks. Es ist also in absehbarer Zukunft die Einheit zwischen Partei und Staat hergestellt. Die Verwaltung der Reichsgemeinden habe die Aufgabe zu übernehmen, die in der Reichsorganisation vorgesehen sind, insbesondere die Einheit der politischen Führung im Reichsbau gewährleisten, was auch daraus hervorgeht, daß er gleichzeitig Gausleiter der Partei sei. Als Vertreter des Reichsstatthalters sei im Stimmkreis der Reichsstatthalter die Verwaltung der Reichsgemeinden zu leiten, die in der Gauverwaltung der Gauhauptmann vorgegeben.

„So haben bei der Durchsicht der großen politischen Ziele in den Jahren 1933 und 1939

Behrmasch und Beamtenum das Vertrauen der Reichsstatthalterschaft, der Führer und Reichsstatthalter ihnen geschenkt hat. Aber auch die Partei,“ hob der Minister hervor, „ist in diesen Zeiten nicht müßig gewesen. Alle drei Faktoren haben ihre Kraft, ihre Leistungsfähigkeit und ihre Organisationsvermögen in den wiedergewonnenen Gebieten auch neue bewiesen und nach dem Willen des Führers das Großdeutsche Reich mit schönen Taten!“

Der Redner betonte sich dann vorbehaltlos zu dem Gedanken der weltanschaulichen Ausbildung der Beamten, der Durchsicht des Leistungsprinzips und damit zum Veranschaulichen der Beamtenum in der Verwirklichung dieser Forderungen dienen das Gesetz zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums, das Beamtenrecht-Verordnungsgezet und das Deutsche Beamtengezet. Die Neuordnung über die Verordnungen und Kaufnahmen der deutschen Beamten tue ein Meßbares, um diese Grundzüge für alle Folgezeit aufrechtzuerhalten. Welche Bedeutung dem Ausübungsgesetz zukomme, gehe baneben auch aus der Tatsache hervor, daß der Reichsminister und Chef der Reichskanzlei Dr. Cramer mit der Führung der deutschen Verwaltungsakademien betraut wurde.

Auf der gegebenen und stetigen Arbeit der vielen Tausende von Beamten beruht die ungeheure gleichmäßige Gang der Staatsmaschine, der Sicherheit, Ruhe und Ordnung der Wirtschaft, auch in Zeiten gewalttätiger, wo andere Völker und Nationen von einer Kriegswirtschaft sondergleichen erfüllt sind.

Prinzregent Paul in Italien eingetroffen

Begrüßung an der Grenze durch den Herzog von Genua

Mailand, 9. Mai.
Prinzregent Paul von Jugoslawien trat in Begleitung seiner Gemahlin, Prinzessin Olga, auf seiner Reise nach Rom an der jugoslawisch-italienischen Grenze in Udine ein. Er wurde vom Herzog von Genua als Vertreter des Königs und Kaisers willkommen geheißen. Zum Empfang der hohen jugoslawischen Gäste waren auch eine Abordnung der italienischen Streitkräfte und die Vertreter der Bildhauer- und der katholischen Partei auf dem Bahnhof erschienen.

Am Vorabend der Ankunft des Prinzregenten Paul und seiner Gemahlin in Rom widmete die römische Presse den jugoslawischen Gästen außerordentlich herzliche Begrüßungs-

Der wirtschaftliche Niedergang, der sich in den Jahren vor der Nachkriegsperiode durch den Nationalsozialismus so verheerend auswirkte, ist überall längst überwunden und wettgemacht, nur nicht bei den Beamten. Da aber auf die Dauer niemand mehr ausgeben könne, als er einnehme, so sei jeder Zustand, den er als Beamtenminister schon seit langen Jahren mit erster Mühsamkeit und Sorge verfolge, auf die Dauer nicht tragbar, nicht so sehr um der Beamten willen, als um des Staates und der Gemeinschaft willen. Mit bewundernswertem Mut und ohne zu klagen habe die Beamtenchaft sich bisher beschränkt und, um die Durchführung anderer dringlicher und lebenswichtiger Aufgaben des Reiches zu ermöglichen, Spier gebracht wie kaum ein anderer Volksteil. Nun aber sei es endlich an der Zeit, einen Ausgleich für sie zu finden. Das sei auch deshalb notwendig, da die Jugend, wenn das Verhältnis zwischen dem, was die private Wirtschaft und der Staat ihr zu bieten vermag,

Englische Flats werden dauernd bemannt

Britisches Mobilisationsgesetz in zweiter Lesung angenommen

London, 10. Mai.
Das Unterhaus nahm am Dienstag ohne Abstimmung die Gesetzesvorlage, durch die die unabhängigen Beamtensprecher ernannt werden, ohne die bisherigen Formalitäten sämtliche Veränderungen.

Das friedliche Zusammenleben Italiens und Jugoslawiens an der Adriatik verbinde man, wie das halbamtliche „Giornale d'Italia“ betont, auch der realistischen Politik des Prinzregenten Paul, der sich stets für eine fruchtbarere Zusammenarbeit mit dem faschistischen Italien eingesetzt habe. „Dem Regenten des tapferen, des fleißigen und bestreuten Nachbarstaates, der das neue faschistische Italien und seine Wiedererhebung versteht und liebt, entbietet das italienische Volk seinen herzlichsten Willkommengruß.“

als zu sinnfällig wird, für den Beamtenberuf nicht mehr zu haben sein werde.

„Ich habe schon angedeutet“, so sagte der Minister weiter, „welche Fülle von Arbeit der öffentlichen Verwaltung und damit den Beamten infolge der Großtaten des Führers auf dem außenpolitischen Gebiet erwachsen ist. Sie hat es an der Überforderlichkeit nicht fehlen lassen. Und sie hat alles das nur schaffen und leisten können, weil der nationalsozialistische Staat ihr ihre Ehre und ihren Stolz wiedergegeben hat und weil in ihr der Geist der Kameradschaft lebendig ist. In dieser engen Kameradschaft ergötzen sich die drei Säulen der Partei, die Beamtenchaft und Wehrmacht. Darum, wenn kommend noch einmal ein solches Schicksal über den Staat und die Nation kommen wird, wie sein Kamerad von der Wehrmacht und von der Partei, zu jeder Zeit und auf jedem Boden für sein deutsches Volk und Reich einstehen mit all seiner Kraft, mit seinem ganzen Eifer und Trachten, in Gedanken, Worten und Taten.“

Das gilt in ganz besonderem Maße von dem hier in Frankfurt versammelten politischen Führerkorps der deutschen Beamten, für das es nur eine Parole gibt und geben kann: Recht oder Unrecht — unter Vaterland und Volk! Im Leben und im Sterben: Unser Führer Adolf Hitler!“

Schärfste Obstruktion im USA-Senat

America soll sich nicht in Europafragen einmischen

Washington, 9. Mai.
Es mehren sich die Anzeichen dafür, daß die Gegner der Einmischung Amerikas auf alle Fälle eine Wänderung der Neutralitätsabstimmung mit demokratisch-parlamentarischen Mitteln zu verhindern sich werden. In der Sitzung des Senats am Montag wurde die Abstimmung über die Einmischung in die europäische Politik durch eine Reihe von Reden der republikanischen Abgeordneten in der Art der Obstruktion — in der amerikanischen Parlamentsgeschichte als „Filibuster“ bekannt —

gegen die Pittman-Vorlage über, falls diese vom Außenministerium unterbreitet werden sollte. Die oppositionellen Senatoren wollen die Annahme der Vorlage, die bekanntlich eine Zustimmung der bisher gültigen Bestimmungen voraussetzt, auf unbestimmte Zeit hinauszuzögern. Die republikanische Demokratie durch Verlesung von Kriegsmaterial auf „Cast and carry“-Basis auch im Kriegsfall vorzuziehen, durch endlose Reden verhindern.

ferren der britischen Flotte, des Landheeres sowie der Luftwaffe und der Marineinfanterie unter die Fahnen zu rufen, in zweiter Lesung an.

Kriegsminister Dore-Weilisch hatte vorher geäußert, das Gesetz sei für eine Zeit von drei Jahren vorgesehen, und es sei um so dringlicher, als die meisten Heere Europas heututage praktisch flüchtig mobilisiert seien. Um die Befehle des britischen Heeres mit dem Umfang der modernen Waffen vertraut zu machen, beschloß die Regierung, in diesem Jahre in regelmäßigen Abständen die Reserveoffiziere zu Übungen auf ihren Kriegspoliten heranzuziehen. Die Befehle der Flotte einheiten würden ebenfalls laufend und jeweils einen Monat zu Übungen herangezogen werden. Diese Anordnung Dore-Weilischs bedeutet, daß die Flats von Reservisten ständig bemannt sein werden.

Man lebt heute wieder vernünftiger, deshalb raucht man auch „besser“

ATIKAH 5A

Maith erneut bei Hallfax
Der sozialistische Reichstagsabgeordnete Maith suchte am Dienstagmorgen erneut Lord Hallifax im Foreign Office auf und hatte mit ihm eine längere Aussprache.

Drittes Symbionie-Konzert im Schloß

Leopold Ludwig als Dirigent und Solist

Auch in diesem Programm des dritten und damit letzten Schloßsaal-Konzertes die stilistisch glückliche Uebereinstimmung von Raum und Werk, von umrahmender Raumkunst und des Reflektors standen auf der Vortragsschleife.

Das Concerto begann in g-moll von Georg Friedrich Händel eröffnete das Programm. — Die achtzehn Concerti grossi die Händel schrieb (12 sind für Streicher, in 6 ist die Oboe mit entzogenen Klappen und ursprünglich als „Fünftel“ für ein Orchester gedacht. Entstanden aus reiner unproduktiver Musikerfreudigkeit, sind sie durch ihre Anmut, die oft zu einer strahlenden Festlichkeit erhdht wird, und durch ihren klaren Aufbau vollständig und beliebt geworden. Das Concerto in g-moll ist unter den Mitwertern der Gattung gewiß das bekannteste und vielleicht das empfindungsstärkste.

Generalmusikdirektor Leopold Ludwig leitete nach früher viel geübter Weise vom Flügel aus und gab damit dem Konzert noch eine weitere Entlastung. Und in Mozarts Klavierkonzert A-dur trat dann der Dirigent Leopold Ludwig mit dem Solisten Leopold Ludwig in Personalunion.

Es-dur, in g-moll und in C-dur („Jupiter-Symbionie“). Von diesen dreien läßt eigentlich nur die mittlere, die fragliche, umhüllere G-moll-Symbionie die äußere Wirkung haben, in der sich Mozart beand. Die Es-dur-Symbionie aber scheint in frohstimmiger, heiterer, fast übermütiger Schaffenskraft entstanden — wenn wir nicht wüßten, daß Mozart zu gleicher Zeit an seiner Freundin Maria Theresia einen Hofkonzertmeister, einen Siegfried Bruckner, mit in dieser meiner Lage nicht helfen, so vertiere ich meine Ehre und Kredit...“ Und ebenso wissen wir, daß die Es-dur-Symbionie zusammen mit den beiden folgenden für ein Konzert bestimmt war, dessen Vortrag Mozarts Hof abdecken sollte. (Das Concerto kam indessen nicht zustande.) Mutmaßung alles, was man über das Schaffen eines Genies sagt, im Grunde ist alles Geheimnis. Scherz und Tändel, derde Lustigkeit, Kraft und Pracht, dann ein stieliches Jbidul und nur selten auftommend ein

hald verheerender schwermütiger Klang; und doch lag drüben die größte Not, das Nichtaus-hod-en-Wissen auf Mozart, als er seine beidseitige Es-dur-Symbionie fertigte.

Es ist unendlich, wenn so vielseitigen Dirigenten wie Leopold Ludwig auf eine bestimmte Werteskala eine umgrenzte Einschränkung festzulegen. Wenn man ihn einmal als den mitreißenden Nachahler tempobeauntvoller raffiger Musik fennagelert hat, so übertrifft er einen bald darauf mit einem verjüngten pompanten pastellartigen Impressionismus, leistet dann wieder als Brucker-Dirigent hervorragendes und war jetzt im Barock gändels, und im Mozart Mozarts zu Hause. Und wenn dann dieser Feindling beharrte, so mögliche man nach diesem Konzert — und kurz vor dem Ende der Saison — einmal sagen und rühmen, welchen Dirigenten von großem Format wir in Leopold Ludwig haben.

Das Dreierlei leitete Vorzügliches; hier sind auch noch Kollmar Fiedel und Kurt Brämann zu nennen, welche im Concerto grosso die Solopistone, und Hans Ruffer an der das Solo-Gello spielte.

Dr. Paul G. A. Klein.

F. W. Bergen:

Eine Handvoll Stroh bringt Glück!

Alter Aberglaube in der „fahrenden Welt“

Zirkusunternehmungen gibt es in allen Ländern der Welt, aber Deutschland ist bis heute das klassische Land des Zirkusliebenden. Millionen von Menschen besuchen in einem Jahre in deutschen Städten und Dörfern den Zirkus und freuen sich immer wieder an diesen alten Künsten, die man, in anderer Form natürlich, schon vor einem Jahrtausend kannte. Der deutsche Zirkus hat Freunde in aller Welt. Im Laufe der Zeit haben sich in der „fahrenden Welt“ besondere Sitten und Gebräuche herausgebildet. Das Leben eines ortsgewandten Menschen verläuft naturgemäß anders, als das von Leuten, die dauernd unterwegs sind. In dem kleinen Städtchen unterwegs in Sachen farb unlängst eine alte Frau, Mutter Wänsch, im gerade vollendeten achtzigsten Lebensjahre. Sie war in demselben Wohnwagen geboren, in dem sie verstorben. Als Jün-

geren ein Puppenpieltheaters wohnte sie nie in ihrem Leben auch nur einen Tag in einer festen Wohnung.

Als Sarrafani vor 25 Jahren in Dresden seinen letzten Zirkus baute, wollte er ursprünglich überhaupt keine Wohnung einrichten, sondern lediglich große Büros, die immer gebraucht werden. Der Baumeister überredete den alten Herrn, doch sollte Sarrafani die Wohnung, durch die Wohnung über den Ställen liegen und durch eine große Giebtreppe mit den Stallräumen verbunden sein müsse. So geschah es auch. In jeder Stunde mußte Sarrafani schnellstens bei seinen Tieren sein können. Daß er neben seine Wohnung gar oft seinen Büroswagen stellte und dort arbeitete, sei nur der Kuriosität halber erwähnt.

Sarrafani war ein Mann, der in jungen Jahren ganz klein bei den „fahrenden Komödi-

anten“ anfing und unbewußt all die abergläubischen Dinge in sich aufnahm, die es nur einmal gab und dort noch gibt. Führer wir durch die weiten deutschen Lande und begegnete einem Wagen mit Stroh, dann mußte bittend daran vorbeigefahren werden, denn — eine Handvoll Stroh von einem fahrenden Bauernwagen bringt Glück auf Monate hinaus! Das Stroh muß aber im Auto bleiben! Wird der Zirkus auf einem Platz aufzubauen und kommt zufällig bei Beginn des Aufbaues ein Schloßfeger — dann ist das Geschäft schon gemacht! Ist aber die erliche Zuschauer eine alte Frau, dann wehe! Es muß alles verjuchert werden, daß diese Frau, den Platz nicht betritt. Kommt hingegen ein Wadler, dann gibts einen Bombenerfolg! Gleichgültig, ob der Budde alle über Jung, männlichen oder weiblichen Geschlechts ist.

Kommt ein Kind zuerst an die Kasse und verlangt eine Eintrittskarte, dann ist Glück im Stall zu erwarten. Wenn aber jemand mit einem Besen (Straßenkehrer) über den Platz geht, so bedeutet das Pech. Läuft eine Kacke am Zirkus links vorbei, ist das gut, rechts allerdings nicht.

Die Artisten haben mancherlei Aberglauben. Zufümmern haben stets einen Talismanen bei sich, der verschiedenster Art sein kann. Ich sammelte einen Luftnummerndes, der stets bei der Arbeit ein seidenes Halsuch seiner Mutter trug, ein anderer hatte ein Amulett bei sich, wieder ein anderer ein geschmücktes Kreuz aus Oberammergau. Es gab Artisten, die trugen Giebtreppe aus Eisenblech geflochten. Als besonderes Glück galt es, wenn man ein leeres Haar aus dem Schweif eines lebenden Elefanten herausziehen kann und das als Talismanen trägt.

Unglücklich wird ein Zirkusmann, wenn man ein wichtiges Aktenstück auf ein Bein oder Knie gestoß legt. Dann schläft die Sache zumunteren des Unternehmens ein.

Die „fahrende Welt“ ist stets von einem Schimmer der Romantik umgeben. Man weiß dort längst, daß der Aberglaube nicht in die Gegenwart paßt aber man will seine romantischen Schwärme nicht verlieren.

Nach der Pause die Symbionie Es-dur (Nr. 39) von Mozart ist, jenes Werk, dem man ganz unüberwindlichen Ziel „Schwanengesang“ gegeben hat.

In drei Monaten des Sommers 1788 komponierte Mozart drei Symbionien, die seine Leben und seine bedeutendsten waren: die in

See-Empfang in der Reichsrauenführung

Berlin, 9. Mai.
Die Reichsrauenführerin, Frau Gertrud Goebbels-Klein, empfing, wie die NSDAP meldet, am Dienstagmorgen die Gattin des japanischen Botschafters Frau Shimamura, die die Gattin des Staatssekretärs im Auswärtigen Amt, Frau von Weizsäcker, zum See. Frau Shimamura hat immer schon lebhaftes Interesse für die deutsche Frauenarbeit gezeigt und in vielen gemeinsamen deutsch-japanischen Besprechungen zum Ausdruck gebracht.

Funk in Bern

Bern, 9. Mai.
Reichswirtschaftsminister und Reichsbaupräsident Funk besuchte am Dienstag nach seiner Teilnahme an der Generalversammlung der NSDAP, die am Montag in Basel stattfand, Bern. An einem Frühstück, das der deutsche Gesandte Dr. Koecher zu Ehren von Reichswirtschaftsminister Funk und Frau Funk gab, nahm er auch die Leiter der eidgenössischen Wirtschafts- und Finanzdepartements, die Bundesratspräsident und weitere sowie Bundesrat Schauberg und Generaldirektor Jöhr mit ihren Damen teil.

Reichsbahn im Zeichen des vergrößerten Reichsbahnnetzes

Berlin, 9. Mai.
Am 9. Mai tagte der Vorstand der Deutschen Reichsbahn in Berlin. Vorsitzend war der Reichsverkehrsminister Dr. Dörpmüller. Gegenstand seiner Beratungen waren der Abschluß des Geschäftsjahres 1938 und der Geschäftsbericht der Reichsbahn für das Jahr 1938. Der Bericht erliefte erstmalig die Ergebnisse des durch die Eingliederung der Eisenbahnen der Schweiz und des Erdbebens am 20. Juli vergrößerten Reichsbahnnetzes. Er gibt ein eingehendes Bild von den Auswirkungen der Verformelung dieser Eisenbahnen zu dem großdeutschen Reichsbahnnetz. Der Reichsverkehrsminister wird nunmehr im Einvernehmen mit dem Reichsminister der Finanzen den Abschluß festlegen und die Ausrichtung der zweiten Hälfte der Prozentgenuss Dividende auf die ausgearbeiteten Vorschläge Serie I bis V zum 16. Mai 1939 verfügen.

Politik in kurzen Worten

Der Führer hat dem König von Rumänien anlässlich des rumänischen Nationaltages drabstlich seine Glückwünsche übermitteln. Im Rahmen der verwaltungswissenschaftlichen Vorträge sprach am Montagabend vor der Verwaltungsakademie in Wien der Staatssekretär im Reichsministerium des Innern, Funkhauer, über den „Führergrundsatz in der Verwaltung des nationalsozialistischen Staates“. Reichsrauenführerin Darré empfing im Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft die Teilnehmer der ersten Arbeitstagung der SA-Gruppenreferenten für die Neubildung deutschen Bauernums. Reichsverkehrsminister Dr. Dörpmüller hat die Reichsleiter der Deutschen Reichsbahn, die aus dem Reichsverkehrsministerium 1938 hervorgegangen waren, empfangen und ihnen seine Anerkennung ausgesprochen. Reichsminister Dr. Goebbels gab am Dienstag den zu einer Arbeitstagung verordneten Leitern der Reichspropagandaämter einen umfassenden Überblick über die politische Lage.

Bruno Richter:

Die gefällte Braut

Geleitete Glitze

„Nichts wie solche Gelächte, Gepuderte und Schminkt hat er um sich, diefer Himmel“, verkündete der Stutzzimmermeister Erbert durch die Wohnung hin. „Wenn er mit so einer hier herumherumgeht, ist sowieso alles zum Teufel, alles!“
„Na, na“, beschwichtigte ihn der Onkel Emil, „ein bißl Gefährliches ist er halt, kein Fehler! Siehst ja, wie ihn auf dem Herdflak alle gern haben. Wieder als dich —“
„Lach ihn an“, der Onkel wird noch ein goldflarer Jubelgang, der Hans.“
„Ach! Wenn er doch mal eine solche wie die Hefenfeldt nehmen wollte, die Lore. Die führt ihrem Mann brühen in Liebesgier die ganze Maurerei. Gar nicht auszuhalten wäre das, wie schön. Aber sag ich's ihm, gibt's schon Braut.“
„Kannst er das Mädel denn?“
„Rein. Ist auch zwecklos.“
Als — Wochen später — eines Morgens Hans Erbert ins Büro stürzte, wollte er eben etwas mehr Gemütsvolles als Geleitete durch die „Muffelböden“ schmettern. Aber er schloß schnell den Mund wieder, riß sich zusammen und schritt gemessen der einen Fensterecke zu.
„Aufgibt haben Sie, Hans Erbert, der Junier.“
„Den Feldhaus.“
„Sie sind neu bei uns?“
„Ja.“
„Dante.“
„Hans hat denn die verpflichtet?“ stürzte sich Hans gleich darauf auf den Profurifer. „Sch meine diese Dame — verpflichtet?“
„Wir haben in der Firma schon toben. Er sagt doch bestimmt, ich hätte sie mir ausgesucht. Denn die steht doch aus, wie einer Reue entgegen. Sch meine natürlich: jadelstoh. Na, aber den Frack —“
„Es ist fradte nichts. Nur als Hans die Reue zu seinen Diktaten selbst am bean-

Um die Schaffung gefunden Neubauerntums

Die SA hilft bei der Sicherung der deutschen Zukunft

Berlin, 9. Mai.
Der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft empfing in Gegenwart des Staatssekretärs Willkens und des Reichs-Obmannes des Reichslandvolkes, Bauer Wehrens, im Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft die Teilnehmer der ersten Arbeitstagung der SA-Gruppenreferenten für die Neubildung des deutschen Bauernums.
In einer ausführlichen Rede legte Reichsminister Darré den SA-Führern die Grundzüge und Ziele der nationalsozialistischen Agrarpolitik auf dem Gebiete der Neubildung deutschen Bauernums dar. Er stellte besonders die Bedeutung des bäuerlichen Siedlungswertes als ein wesentliches Mittel zur Überwindung der Landflucht heraus. Die Geschichte habe immer wieder gezeigt, daß Völker nur dann lebensfähig lebten, wenn sie in ihrem Landvolk über einen kräftigen Blutsaugh verfügen können. Der Reichsminister sprach anschließend über die Einzelheiten der zukünftigen Zusammenarbeit und gab seiner Überzeugung Ausdruck, daß die Arbeit, die der Sicherung der Zukunft des gesamten deutschen Volkes diene, von gutem Erfolge gekrönt sein möge.
SA-Übergruppenführer Kasse, der Beauftragte des Stabschefs der SA für die Neubildung deutschen Bauernums, verlas die Reichs-

minister Darré des tatkräftigen Einsatzes der SA auf diesem großen Aufgabenfeld. Der weiteren Verlauf der Arbeitstagung bildeten eine Vortragsreihe und Besichtigungen von Neubauerndörfern.
Vor den Siedlungsreferenten der SA sprach dann Stabschef Kasse, so führte der Stabschef aus, „aus dem Grenzland kommen, wo ich mir die Dantopferliebungen der SA angehen habe, die wir hier längs der Grenze angebau haben. Hier in diesen Dantopferliebungen ist der Kern unserer Idealtaten, diese Siedlungen sind für uns weltanschauliche Zeugnisse. Wir werden nun aber auch in der Zukunft die Schaffung des Neubauerntums in den Mittelpunkt unserer Siedlerarbeit stellen. Sie, meine Kameraden, erhalten von mir den Auftrag, mit aller Kraft sich in ihren Gruppenbereichen für die Schaffung von Neubauerntums einzusetzen. Voraussetzung hierfür ist, daß Sie sich Kamerad auf diesem Gebiet sind, daß Sie in der Lage sind, nach den richtigen Gesichtspunkten die Auswahl der Neubauerndörfer zu treffen. Dazu soll auch dieser Lehrgang dienen, zu dem mein Beauftragter für Siedlungsfragen, Übergruppenführer Kasse, Sie hierher befohlen hat. In den nächsten Tagen werden Sie Gelegenheit haben, in der praktischen Arbeit sich selbst ein Bild davon zu machen, worauf es

ankommt; Sie werden sich davon überzeugen können, wie glänzend diese Menschen die SA ihre eigenen Heimstätten geschaffen hat und Sie werden dann die Erkenntnis mit nach Hause nehmen, daß die Schaffung neuen Bauerntums eine der vorordentlichsten Aufgaben ist, die der Nationalsozialismus zu leisten hat. Hier tatkräftig mitzuwirken, ist auch unsere Aufgabe.“

Die Türkei ehrt Hindereiche Mütter

(Von unserem eigenen Mitarbeiter)

Ive. Istanbul, 7. Mai.
Die letzten Mitteilungen des türkischen statistischen Amtes bezeugen, daß die Bevölkerung der Türkei zu Ende 1938 rund 17,8 Millionen umfaßt. Seit Jahren kann man ein ständiges Anwachsen der Bevölkerung feststellen. Im Jahre 1927 zählte man 13,6 Millionen und zum gleichjährigen Republikfest im Jahre 1933 hatte bereits von 15 Millionen gesprochen werden. Jetzt hat das Statistische Ministerium eine Maßnahme für die Hindereiche Mütter getroffen; sie soll ein Anreiz sein, die Bevölkerung weiter durch natürlichen Zuwachs zu vernehmen. Was bietet die Türkei mit ihren 762 740 Quadratkilometer (Wirtschaftsfläche 83 840, ehemalige Österreich-Ungarn 140 000 Quadratkilometer) mehr als genua.
Hand in Hand mit diesen Bestrebungen soll eine energische Auffklärung der Bevölkerung erfolgen und vor allem sollen Verste auf stude Land geschickt werden. Alle Anwohner der Großstädten lassen sich in den größeren Städten nieder, das flache Land ist dem Überfließen der Hochflut, der mohammedanischen Geistes, und der „Nachbarinnen“ ausgeliefert. Gegen ihre Heftigkeit, die oft an die der Weidmänner erinnern, hat die Regierung einen energischen Kampf aufgenommen.

„Die andere Weltrevolution“

Die Rede Rosenbergs im Berliner Sportpalast

Berlin, 9. Mai.
Auf der großen Kundgebung am Montagabend im Berliner Sportpalast hielt Reichsleiter Alfred Rosenberg, wie gestern schon kurz berichtet, eine große Rede über „Die andere Weltrevolution“.
Rosenberg hob besonders hervor: Wir Nationalsozialisten sind der Überzeugung, daß eine Epoche ihrem Ende entgegengeht, die auf der einen Seite gekennzeichnet wird durch die vielen sozialen Revolven der Vergangenheit, auf der anderen, neu aufbauend durch die nationalsozialistische und faschistische Revolution. Wenn am 14. Juli dieses Jahres der 100. Jahrestag der Französischen Revolution begangen wird, so darf man sicher sein, daß die sogenannte demokratische Welt hier noch einmal eine riesige Weltagitation aufmacht, um die Herrlichkeiten der Weidmokratie zu demonstrieren. Aber es scheint uns, daß gerade das schon andringlich einsetzende Zerbröckeln nur ein Grauseligkeit über ein unerschütterliches Weltalter ist. Denn was einmal hochschwingend und revolutionäres Mäherben eines unerrätlichen Zustandes war, wie im 18. Jahrhundert, ist in alle Wiederrufen eines entarteten sozialpolitischen Lebens hinabgefallen. Mit der Judenemanzipation begann der Verfall in Europa, und die Welt des 19. Jahrhunderts ist heute grundtiefst zugrunde gegangen und bereits durch schwarze Staatssekretäre symbolisiert wird, ist ein neuer Schritt, der, wenn er weitere politische Ergebnisse zeitigen wird, den Untergang einer ganzen großen Kultur herbeiführen muß.
Alle diese Betrachtungen führen zu einem Problem wahrhaft historischen Ausmaßes, näm-

lich zur Frage, wie es möglich wurde, daß Staaten, die ihr Schwergewicht ganz außerhalb Europas hatten, heute beanspruchen, im Namen des europäischen Kontinents zu sprechen und gleichzeitig ihre Ideen als seine Idee zu verdingen.
Man darf sagen, daß die beiden wesentlichen Demokraten der letzten 400 Jahre das Schicksal Europas durch ihr Dasein verformt haben, weil die Wölfer im Westen über die Ozeane hinweg gleichsam dieses Europa vor der ganzen Welt sichtbar darstellten. Fragt man sich, wie das gekommen ist, so wird damit ein wichtiges Merkmal der geschichtlichen Entwicklung angefaßt, nämlich, daß die Idee der Idee Europas im Mittelpunkt der Entscheidung.
In unseren Tagen vollzieht sich wieder eine entscheidende Wende! Wir können sie darin kennzeichnen, daß das Schicksal Europas von der Perspektive, von nun an 400 Jahre vertretend, wieder seinen Schwerpunkt in eigentlichen Kontinenten gefunden hat. Das wahre Herz Europas schlägt wieder: Deutschland! Die nationalsozialistische Bewegung hat dieses Herz erneut mit Blut durchflutet und zum Schlagen gebracht.
Wenn man die gesamte Weltlage heute prüft, dann scheint auf der ganzen Linie nur eine einzige Linie konsequenz gezogen zu werden: Ein altes Zeitalter geht seinem Ende entgegen und eine neue Zeit ist auf Erschanden mit großen Fragen, die man nicht mit den alten Antworten erledigen kann. Wer dieser Zeit gewachsen sein will, muß sich darüber klar werden, daß sie auch eine neue Anordnung der Welt fordert.

Seute früh ist der am 30. Dezember 1918 geborene Kurt Schurzinger hingerichtet worden, der vom Schwurgericht in Berlin am 31. Januar 1939 wegen Mordes und schweren Raubes zum Tode und zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebenszeit verurteilt worden ist. Schurzinger hat in der Nacht zum 30. November 1938 die Wohnungszugehörigkeit in ihrer Wohnung in Berlin, Mladstraße 13, erschossen und beraubt.



gehelt. Da hielt es Hans für nötig, diesem heimtückischen Spiel ein Ende zu machen.
„Ich werde heiraten“, sagte er mit belegter Stimme dem Vater.
„Sehr vernünftig. Und wenn du die heiratest, die ich dir dazu ausgesucht habe, kannst du gleich den ganzen Kramel hier mit übernehmen.“
Hans wurde blass. „So —! Da wären wir ja am dem alten Standpunkt. Aber ich schwöre dir, ehe ich die nehme, an die du da vieleicht denkst, wade ich und verschwinde auf der Stelle auf Zimmerverwehchen!“
Da klingelte der Alte schweigend seine Sekretärin herbei und sagte zu ihr vor Hans: „Sehen Sie, Fräulein Hefenfeldt, schade, es geht nicht. Er will Sie gar nicht. Er hat mir eben geschworen, ehe er Sie zur Frau nimmt, reunt er lieber auf und davon.“
„Aber das ist doch —, ihr seid ja —!“
„Küßer als bu jedenfalls“, weidete sich der Alte an des Sohnes Geflotter. „Wir wollten dir nur mal zeigen, daß es für eine kluge Frau leichter ist, mondan zu tun, als für eine Mondäne, Flug zu sein. Fräulein Hefenfeldt alias Feldhaus ist natürlich die, die ich mir da vieleicht ausgesucht habe. Sie hat nur ein wenig das gepieelt, auf das du reinfallen solltest.“
„So eine Schwinderin!“ nahm Hans die Lore bei den Ohren, als der hohe Chef draußen war.
„So? Haben Sie schon einmal versucht, Tabletten durchs Rasterrohr zu schießen?“
Ein Entgegengemommen
„Meinen Sie vieleicht, ich hätte Lust, jeden Tag zu Ihnen zu kommen und doch kein Geld zu sehen?“ rief der Kläubiger entrüstet.
„Wäre Ihnen denn vieleicht der Freitag recht?“ fragte der Schuldner.
„Ja, natürlich!“
„Also gut, dann kommen Sie bitte jeden Freitag.“
Der scharfsinnige Arzt
Der bedeutende französische Arzt Portal hatte einem Patienten eine besondere Diät vorgeschrieben, die diesem wenig behagte.
Als er ihn eines Tages besuchte, sagte er ihm den Puls und sagte streng: „Sie haben ja trotz meiner Anordnung ein weiches Ei gegessen!“
„Was! rief der ertrappte Patient erschrocken, „das merke Sie an meinem Puls?“
„Gewiß! Das Ei enthält Schwefel, Phosphor und albuminöse Bestandteile, die die Magenwände reizen. Das merke ich dann sofort am Puls.“
Der eingeschüchterte Patient versprach reuig Besserung.
„Großer Mann, Sie haben am Puls erkennen können, daß er ein weiches Ei gegessen hat?“ fragte draußen der Assistent.
„Injunkt! Er hatte Eisgelb auf dem Hemd.“

Münzjammungen gestohlen

Berlin, 8. Mai. Wie der Berliner Kriminalpolizei aus Nürnberg und Regensburg gemeldet wurde, sind aus den deutschen Museen wertvolle Münzjammungen gestohlen worden...

Alte Frau — Haupt einer Gangsterbande

Newport, 7. Mai. Als Haupt einer weit verzweigten Verbrechensorganisation, die ihr Reich in Brooklyn und Manhattan hatte, verhaftete die Newporter Polizei eine 63jährige Jüdin Rose Gold...

Die heilkräftigen Hände

Paris, 9. Mai. In Pariser medizinischen Kreisen erregt die rätselhafteste Heilkraft, die den Händen der Lady Clerf innewohnt, erlauchtes Aufsehen...

Ein humorbegabter Rühmchenf

Katzenbach an das schöne Gießloch London, 8. Mai. Mr. Amos, Rühmchenf in einem großen Londoner Hotel, ist nicht ein Meister der Kochkunst...

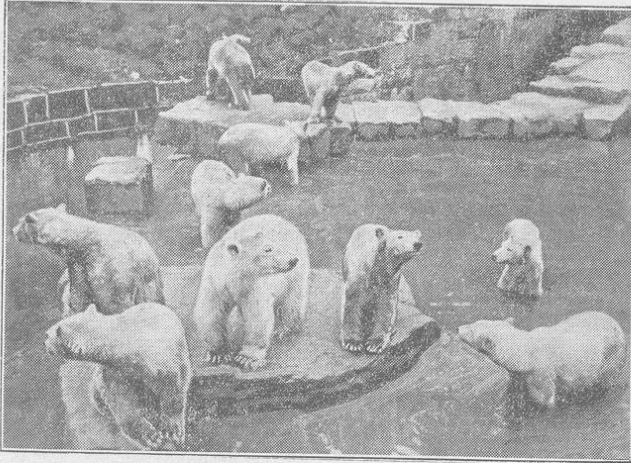
Der Zug des Unheils

Grubenbrand bei Hamm Hamm, 9. Mai. Auf der Zeche „Nadborn“ in Wodum-Grovel bei Hamm ereignete sich im Untertagebetrieb auf der IV. Sohle der Abbauminerarbeiten eines am Montag plötzlich ausgebrochenen Grubenbrandes am Dienstagmorgen eine Schlagwettersexplosion...

Explosionen in Frankfurt

Paris, 9. Mai. Eine Explosion ereignete sich am Montagabend in einer Ammoniakfabrik in der Nähe von M. e. h. Dabei wurde das Gebäude vollkommen zerstört und 12 Arbeiter mehr oder weniger schwer verletzt...

Nürnberg bekam einen neuen Zoo



Die Stadt der Reichsparteitage erhielt einen neuen Tiergarten, der sieben von Oberbürgermeister Liebel seiner Bestimmung übergeben wurde. Der neue Nürnberger Zoo, dessen Eisbären Freigehege wir hier zeigen, ist eine der schönsten Anlagen Deutschlands geworden.

10000 Handwerker fahren nach Frankfurt a. M.

Die Organisation des „Tages des Deutschen Handwerks“

Frankfurt a. M., 9. Mai. Die organisatorischen Vorbereitungen zum „Tag des Deutschen Handwerks“, der vom 19. bis 21. Mai in Frankfurt a. M. stattfinden, sind in vollem Gange...

Frankfurter kamen diesem Anruf freudig nach. Bereits jetzt stehen 3500 Privatarbeiter dem angeforderten Quartieramt des „Tages des Deutschen Handwerks“ zur Verfügung...

Das Gaudquartier des Ganes Weiser-Ems

Um den Handwerkern, die zum „Tag des Deutschen Handwerks“ nach Frankfurt a. M. kommen, einestmals das Treffen der Teilnehmer aus dem Heimatort, andererseits das Aufsuchen von Berufsamerikern aus anderen Gauen zu erleichtern, sind für die einzelnen Gauen des Reiches Standquartiere errichtet...

Brand in der Leipziger Markthalle

Leipzig, 9. Mai. Die Zentralmarkthalle in Leipzig wurde von einem Großfeuer heimgesucht, das in den Kellerräumen entfiel. Der Brand wüthete achtzehn Stunden...

Kind in Seifenlauge verbrüht

Berlin, 9. Mai. Eine Frau aus der Wohnung Begebrück bei Lietzen hatte eine Waschmaschine mit fochender Seifenlauge auf den Hof gestellt und sich für kurze Zeit entfernt...

Reisenerplosion in Japan

Tokio, 9. Mai. Von einer schweren Explosionskatastrophe wurde eine Zementfabrik in Tokio heimgesucht. 80 Arbeiter kamen dabei ums Leben, während 200 weitere mehr oder weniger schwere Verletzungen erlitten...

Sodesurteil vollstreckt

Berlin, 10. Mai. Am 9. Mai ist der am 13. Dezember 1901 in Reibermeyer geborene Jakob Hübler hingerichtet worden, der durch Urteil des Sondergerichtes in München vom 27. März 1939 zum Tode und zum dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt worden ist...

Brand am Waldteufel

Rochel, 8. Mai. Ein Mann aus Augsburg mieste in einem Urwälder Eichen einen Rabn und fuhr gegen die im Waldteufel gelegene Fuhel Saffau. Bald darauf stiegen von der Fuhel mächtige Rauchwolken auf...

Die „schöne Blondine“

Genf, 9. Mai. Im Gartenlotal eines Genfer Rotorists ließ sich ein hübsches blondes Mädchen von einigen jungen Leuten bewirtet. Nach einem recht tüpigen Mittagessen sah die kleine Gesellschaft bei Kaffee und Zigar, als plötzlich aus irgendeiner Eiertürchen ein Streit entfiel...

Brillenräuber gefaßt

München, 9. Mai. In den letzten drei Jahren war in München immer wieder ein Mann in Erscheinung getreten, der ausschließlich auf junge Mädchen, die Brillen trugen, Überfälle unternahm. Der elstfame Mensch bot seinen Opfern auf der Straße seine Begleitung an, rante, sobald er abgewiesen wurde, den Abzugsgewehr die Seite und ergriff die Flucht...

Brand am Waldteufel

Rochel, 8. Mai. Ein Mann aus Augsburg mieste in einem Urwälder Eichen einen Rabn und fuhr gegen die im Waldteufel gelegene Fuhel Saffau. Bald darauf stiegen von der Fuhel mächtige Rauchwolken auf...

Explosion im Strohtunnel

Mailand, 9. Mai. Ein eigenartiges Unglück ereignete sich bei Lugano in einem 100 Meter langen Strohtunnel. Ein Blitz schlug in ein am Eingang des Tunnels befindliches Mennlager des schweizerischen Heeres und brachte es zur Explosion...



Hundert Jahre schwedische Gumnakkt Aus Anlaß des 100. Todestages von Per Henrik Ling wurde am Gaudmal des Begründers der schwedischen Gumnakkt bei Ammelund in der Nähe von Stockholm ein Kranz niedergelegt...



Landwirtschaftlicher Wochenbericht

Ein Leistungsbericht aus dem Bereich der Molkerei Apen

Die im Einzugsgebiet der Molkerei Apen durch Oberleitungsprüfer G. H. A. F. E. D. I. K. K. ermittelte Leistungsergebnisse zeigen folgendes Bild. Im ganzen Einzugsgebiet der Molkerei Apen wurden in 415 Betrieben 1640 „A-Rüben“ kontrolliert, die durchschnittliche Betriebsgröße war 13,2 Hektar mit einer Durchschnittszahl von 5,9 A- und B-Rüben. Die Durchschnittsleistung je Kuh war im Einzugsgebiet 3790 Kg. Milch, 3,03 Proz. Fett und 115 Kilogramm Fett; es war eine Steigerung gegen das Vorjahr um 2 Kg. fettunfellen. Im Gebiet waren 301 Herdbuchställe mit 4354 Kg. Milch, 3,15 Proz. Fett und 137 Kg. Fett je Kuh, ein Beweis, daß der liebevoller und sachgemäßer Pflege der Milch- und Fütterung bedeutend zu steigern ist. Diese Zahlen sind hauptsächlich Spitzenleistungen; die schlechtesten Leistungen, die bei teilweise 60 bis 70 Kg. Fett liegen, sind bestimmt noch zu steigern, um auch an ihrem Teil zur weiteren Steigerung der Fettläde beizutragen. Die Durchschnittsleistungen der einzelnen Kontrollbetriebe sind:

Betrieb	A-Rübe: Milch		Fett	
	kg	%	kg	%
Gobenshöfterfeld	147	3,983	3,14	125
Aberberg	157	3,946	3,09	122
Erbend/Stampen	170	3,942	3,09	122
Nordholz	187	3,909	3,07	120
Apen	147	3,915	3,04	119
Brechen-Bolet I.	193	3,817	2,99	114
Langen	174	3,800	2,97	113
Gobenshöf	164	3,712	3,02	112
Brechen-Bolet II	168	3,510	3,02	106
Angulstebn II u. III	133	3,291	3,01	99

Der Bezirksabschluss zeigt bei den 1640 A-Rüben bei einer Kuh eine Milchmenge unter 1000 Kg., 315 haben 1000 bis 2000 Kg., 1158 haben 2000 bis 3000 Kg., und 163 hatten unter 2500 Kg. Fett; 1254 hatten 2,50 bis 3,25 Proz. Fettgehalt, 330 einen Fettgehalt von 3,25 bis 3,75 Proz. und endlich zeigten 24 Kühe 3,75 bis 4,75 und mehr Fettprozent.

erfolgt nach den Bestimmungen der „Grundregel für die Anerkennung landwirtschaftlicher Saaten“ des Reichsministeriales vom 7. März 1938 auf Grund der Verordnung über Saatgut vom 26. März 1934.

Die Anmeldungen zur Saatenanerkennung 1939 aus dem Gliederungsstellen für Getreide, Hülsenfrüchte usw. erfolgen bei der Hauptabteilung II der Landesbauernschaft von den Richtern durch Einreichung der Antragstellung zugestellten Anmeldebücher. Diese sind daher durch die betreffenden Inhaber der Verrechnungsstellen nach Eintragung sämtlicher Angaben und mit lückenloser Bezugnahme auf die Richter jeweils umgehend zurückzugeben. Für die Anmeldung zur Kartoffelanerkennung wurden die Anmeldebücher den bisher an der Anerkennung beteiligten Betrieben durch die Landesbauernschaft zugesandt. Die Karte für die Anmeldung von Futterpflanzen erhalten die Antragsteller durch die Vertrags- und Vertriebsstellen. Die zur Pflanzenzüchtung zugelassenen Betriebe können die Anmeldung von „Grundregel (Abschnitt VI, 2) der Saatenanerkennung im Jahre 1939 für nachstehend genannte Sorten für „anerkannter Nachbau“ (an Stelle von „Hochzucht“) beantragen, wenn er nachweislich aus Beständen stammt, die im Jahre 1938 mit einer Verzinsung von 0 bis 15 Prozent anerkannt worden sind: Frühholz, Flana, Erbsold, Edelgard, Altgold, Merkur, Cabina, Perula, Japa, Retaranga, Sandmühl, Siedigen, Stärfle, Stärfle, I. Fram, Parafissa.

Die Anmeldungen für Futterpflanzen sind umgehend, diejenigen für Getreide, Hülsenfrüchte, Flachs, Kartoffeln usw. bis längstens 15. Mai an die Abteilung I O 4 der Landesbauernschaft einzureichen.

Keine Einstellung ohne Arbeitsbuch!

Verschiedene Einzelfälle geben dem Reichsministeriales der Arbeit für das Wirtschaftsgebiet Niedersächsischen Veranlassung, die Betriebsführer und Gesellschaftsmittelglieder nachdrücklich auf die Einhaltung der gesetzlichen Vorschriften über das Arbeitsbuch hinzuweisen und vor einem Verstoß gegen diese Bestimmungen zu warnen.

Stellt ein Betriebsführer ein Gesellschaftsmittelglied ein, das bisher in einem der besprochenen Wirtschaftsbereiche, nämlich auch der Landwirtschaft, tätig war, ohne daß es in der Lage ist, das Arbeitsbuch vorzulegen oder binnen freigelegter Frist nachzureichen, so muß der Betriebsführer in der Regel annehmen, daß das Gesellschaftsmittelglied auf seinem früheren Arbeitsfeld vertriebsmäßig geworden ist und daß das Arbeitsbuch vom bisherigen Betriebsführer zurückgegeben wird. Der Betriebsführer darf sich dabei nicht ohne weiteres darauf verlassen, daß das Arbeitsbuch, wie vielfach das Gesellschaftsmittelglied als Entschuldigung angibt, zu Unrecht vorenthalten wird, da die das Gesellschaftsmittelglied die Pflicht hat, in diesem Falle die sofortige Herausgabe des Arbeitsbuchs durch eine einstweilige Verfügung des Arbeitsgerichts zu erwirken.

In den meisten Fällen erfolgt dies bei uns wohl mit Erde; wenn nicht, muß sonst irgendwie gekehrt werden. Es kommt darauf an, daß möglichst schnell die Luft aus dem Futterstod herausgeholt wird. Je feiner und je gründlicher die Ernte, um so besser. Im allgemeinen machen wir die Erfahrung, daß die Keullinge auf dem Gebiet der Gärfutterbereitung am besten arbeiten, daß um so nachlässiger gearbeitet wird, je länger schon Gärfutter bereitet wird. Eigentlich sollte es ja gerade umgekehrt sein. Es kann eben bei der Gärfutterbereitung nicht sauber und sorgfältig genug gearbeitet werden. Schwierig wird in diesem Jahre die Frage zu beantworten sein, ob man noch einen zweiten Schnitt machen oder lieber den Acker mit einer Nachfrucht bestellen soll. Dazu ist allgemein gesagt, daß, wenn der Bestand an Gras, das in diesem Jahre fast überall sehr gelitten hat, noch eine hinreichende Ernte verspricht, man auf jeden Fall einen zweiten Schnitt machen soll. Infolge der ungünstigen Witterung sind sehr viele Grassaaten ausgeblüht. Der Anfall an Grassamen wird daher sehr wahrscheinlich nur sehr gering sein, so daß wir darauf angewiesen sind, möglichst alle Gräser, die diesen Winter überstanden haben, zu ernten. Dies muß um so mehr erfolgen, als ja die jetzt noch vorhandenen Grassaaten bewiesen haben, daß sie eine hinreichende Winterfestigkeit besitzen, mithin also für die Züchtung und den weiteren Anbau besonders wertvoll sind und geeignet sind. Die Witterung des zweiten Schnittes ist Samenqualität kommt aber nur dann in Frage, wenn der Bestand wirklich noch geschlossen ist, sonst kann doch gar zu leicht eine härtere Verunreinigung des Acker eintreten, und wir hätten wiederum das Gegenteil von dem erreicht, was wir erreichen wollen, nämlich ein gutes und sauberes Feld. In der Bestand nicht zu ernten, kommt nur ein sofortiger Umbruch mit Neubestellung in Frage.

Landesfischzuchtverband Weser-Ems
Kammermeldungen 1939
Alle vorjahrenreife Kammern sind spätestens bis zum 10. Mai 1939 auf den vorgeschriebenen Kammern mit ausgefüllter Beobachtungsangabe der Verbandsstellen zu melden. Nach diesem Zeitpunkt geborene Kammern sind spätestens acht Tage nach der Geburt anzugeben. Bei Verdenhaltung genügen die angabebücher. Die vervollständigten Stallbücher können bei den Kreisstellen und Vertrauensmännern in Empfang genommen werden.

Anerkennung landwirtschaftlicher Saaten der Ernte 1939

Zur Sicherung der Versorgung mit leistungsfähigen Saaten und Pflanzen der ertragsreicheren und gütereicheren Züchtungsarten von Getreide, Hülsenfrüchten, Nachfrüchten, Futterpflanzen usw. sind die Sortenzulassung und die Anerkennung von Saaten durch den Reichsministeriales geschaffen. Die Anerkennung auf Grund von Feldversuchungen und außerdem eingehender Untersuchungen der Ernteprodukte

Die Spargelernte beginnt

Preis haben, denn es sind ja nur verhältnismäßig geringe Mengen, die auf dem Frühjahrsmarkt angeboten werden. Die Pflege dieser ersten Spargel erfordert naturgemäß eine sorgfältigere Bearbeitung und den Aufwand besonderer Kosten, denn mit den klimatischen Bedingungen allein ist es nicht getan. Im Rheinland, ganz besonders aber am Niederrhein, der als erster Spargelernter auf den Markt tritt, hat man im Spargelanbau sehr große Kapitalien investiert. Hier findet der Spargel, klimatisch gesehen, die besten Bedingungen, während in anderen wärmere Gebiete der bessere sind. Immerhin aber trägt der Spargelanbau gewisse Risiken in sich, die sich in der Preisregelung auswirken.

Spargel ist ein gesundes und leichtverdauliches Gemüse, das nach der gemäßigten Zeit der letzten Monate ein besonders interessantes Finden wird. Die Zubereitungsarten des Spargels sind verschieden, und ebenso verschieden sind die Beilagen zum Spargel, aber eines ist überall festzustellen: gegessen wird der Spargel in allen Haushaltungen gern. Jede Hausfrau überlegt sich zu Beginn der Spargelernte, wie oft sie dieses Gemüse in der nächsten Zeit auf den Tisch bringt. Es soll Spargel gegessen werden, die während der kurzen Zeit der Spargelernte täglich Spargel essen, aber, wie gesagt, das ist gleichmäßig, und allzuviel dürfte auch beim Spargel essen dazu führen, daß man sich einmal gründlich an Spargel leid tut. Die Spargelernte dieses Jahres hat begonnen, wir wollen daher recht oft Spargel kaufen, denn nur kurze Zeit währt die Spanne, in der uns diese Gemüseart in frischer Form zur Verfügung steht. Nach den knapp zwei Monaten ist es aus, dann haben die Konzentrationen das Wort, die einen nachstehen Teil des Anfalls an Spargel zu recht schmackhaften Zubereitungen verarbeiten. In diesem und dem kommenden Monat aber soll uns der Spargel eine willkommene Bereicherung unseres Mittagstisches sein.

darüber die Maschine zu Bruch geht, und dann der Mäher ein viel größerer ist. Wer sich diesen ersparen will und stets ungenügend weiterarbeiten will, der lerne die Maschinen in Ordnung bringen. Wenn man allerdings glaubt, daß damit nun bereits alles getan ist für die Überwindung des Winterwiderstandes, der irrt sich gewaltig. In den meisten Fällen soll das Futter nicht eingepflügt zu Gärfutter bereitet werden. Aber wie sieht es

Mit dem Gärfutterbehälter, dem Silo, aus?
Leider wird noch immer nicht nach dem Entleeren des letzten Futters der Silo gründlich gereinigt, was eigentlich eine Selbstverständlichkeit sein sollte. Da liegen die nun nächsten Füllungen die letzten Reste, die nun nicht gerade einen angenehmen Duft über die ganze Gegend verbreiten. Das letztere aber ist nicht so schlimm als die durch die Verunreinigung etwa eintretende Gärung des normalen Verlaufes der Gärung der neu einzufüllenden Grünmasse. Ist der Silobehälter nicht geläubert, bildet sich eine ganze Anzahl von Schädlingen, die die kommende Gärfutterbereitung in Frage stellen können. Reinliche Sauberkeit bei der Gärfutterbereitung ist die Voraussetzung für das Gelingen. Dazu gehört nicht allein die Sauberkeit bei dem Füllen des Behälters, sondern der Silo selbst muß sauber sein. Es ist daher erforderlich, daß die Wände und der Boden mit heißem Sodawasser hinreichend geläubert werden. Etwa vorhandene Schäden am Mauerwerk, verursacht in den meisten Fällen durch einen unzureichenden Anstrich, müssen sofort ausgebessert werden. Nachherfolgende Überwindung muß dann der in jedem Jahre erforderliche Anstrich mit einem reinlichen Anstrich erfolgen. Umsetzt man nicht auf dem Boden, sondern auf der Nachlässigkeit, so greifen die sich bei der Gärfutterbereitung bildenden Säuren das Mauerwerk stark an und verursachen die vorhin angebotenen Schäden, die evtl. durch Eindringen von Luft wiederum den normalen Verlauf der Gärung in Frage stellen können. Ist nun auch der Anstrich genügend oft überhand genommen, kann mit dem Schneiden des Gemenges und dem sofortigen Füllen des Behälters begonnen werden. Das Futter kann zum Schneiden kaum genug, zum Einfüllen kaum frisch genug sein. Es steht hier also den richtigen Zeitpunkt abzusprechen, d. h. also wiederum Mäse und Mischungen zu verwenden. Falls es nicht um wolle man unbedingt die untersten und letzten Salmeile mitterten. Sie sind meist schon zu sehr verholzt oder mit Schmutz befallen, so daß sie auf den Verlauf der Gärung wieder einen ungünstigen Einfluss ausüben können. Es ist bei der Futterernte also die größtmögliche Sauberkeit zu wahren. Wie schon angegeben, muß das Futter möglichst bald nach dem Schneiden eingekühlt werden und nicht nur bald, sondern auch schnell. Je früher es ist, um so besser. In den meisten Fällen wird es raffam sein, dem hochwertigsten Futter einen Zusatz zuzufügen, entweder Zucker oder einen der betannten Säurezusätze, die sich in den letzten Jahren bewährt haben. Nach dem Füllen müssen die Behälter sofort abgedeckt werden.

Wiesen und Weiden.

vor allem aber die letzteren, sehen im Augenblick wirklich nicht gut aus. Das Vieh, das in den letzten Wochen ausgetrieben ist, hat noch nicht viel zu freuen. Es ist eben zu kalt. Für das richtige Wachstum gebrauchen wir Wärme und nochmals Wärme. Daher kommt es auch, daß bis jetzt erst in recht geringer Umlänge die Milchläche ausgetrieben ist. Ist sehr bedauerlich; denn einmal ist dadurch die sonst zu wahnigig beginnende Arbeitserleichterung ausgeblieben, und zum anderen bedeutet die Stallfütterung eine nicht unerhebliche Verteuerung der Futterkosten und damit der allgemeinen Betriebskosten. Hoffentlich holen diese und die kommende Woche das Versäumnis nach, damit auch ein kräftiger Zug, sowohl auf dem Acker als auch auf dem Grundland einsetzt; denn vieles ist schon nachgeholt, um so mehr, als die Feuchtigkeit viel Kälte in den Boden brachte. Erst wenn das überschüssige Wasser verdunstet, kann der Boden sich richtig erwärmen, dann die im Boden erfolgende Umlagerung der Nährstoffe einleiten und die Pflanzen die letzten letzten Nährstoffe aufnehmen und richtig verwerten. Diese Kälte hat es auch mit sich gebracht, daß

das Winterdüngemittelgemenge

das jetzt noch nicht so weit gegeben ist, wie in anderen Jahren. Es war eben bis jetzt zu kalt. Da hilft für die Saaten auch keine noch so gute Düngung, obwohl sie die Voraussetzung für jedes üppige Gedeihen ist; denn wenn nicht richtig oder nur einseitig gebüht wird, kann kein normales Wachstum einsetzen. Wenngleich der Stand heute in allen Fällen noch nicht befruchtigt, so hoffen wir doch, daß unsere Bauern auch im Winterdüngemittel eine gute Ernte machen und bald mit dem Mähen beginnen können. Bis dahin allerdings ist noch manche Arbeit zu erledigen, von denen einige hier kurz genannt werden sollen. Nicht allein das Winterdüngemittel wird gemäht, wie bald soll dann auch die erste Schnittgras gemäht werden; denn wir wollen Einzelwinter ernten, d. h. bodenreife Gras in Güte und Menge. Dazu ist erforderlich, daß die technischen Hilfsmittel bis dahin in Ordnung gebracht sind. Dazu gehört vor allem die

Anlaufbedingung des Grassmähers.

Obwohl wir an dieser Stelle schon zu wiederholten Malen darauf hingewiesen haben, daß die Wintermonate vor allem dazu geeignet sind, sämtliche Maschinen und Geräte in Ordnung bringen zu lassen, wird so mancher Bauer diese Gelegenheiten ungenutzt vorbeistehen lassen haben. Am besten ist es aber, baldigst das Versäumnis nachzuholen; denn auch der Dorfmeister kann kein großes Lager aller Ersatzteile halten, um so mehr, als die Anzahl der verschiedenen Maschinenarten zu groß ist. Und selbst dann, wenn größere Reparaturen, wenn Ersatzteile nicht erforderlich sind, muß ein Ueberholen der Maschine erfolgen. Hier ist ein Lager auszuscheiden, dort eine Schraube los. Gar bald wird bei dem Einsatz dieser Maschine der Schaden größer und größer, so groß, daß

Die letzte Woche beschränkte uns, einige Tage ausgenommen, wiederum

eine schnelle Witterung,

allein der vorletzte Sonntag und der 1. Mai meinten es in dieser Hinsicht recht gut. Die vielen Wiederholungen der letzten Zeit hatten nun zur Folge, daß die Witterung der letzten Wochen mit Feuchtigkeit doch recht reichlich versehen ist. Besonders dichtgeschlagen sind zum Teil die Windenfelder, so daß man oft nicht weiß, ob nicht ein Umplügen und anschließend eine zweite Bestellung erforderlich ist. Ein allzu langes Warten und Jögern kann hier fatal sein. Im allgemeinen halten wir jetzt wirklich etwas mehr Wärme als noch nötig. Der Stand des Wintergetreides läßt zu wünschen übrig. So weiß man oft nicht, besonders

bei der Wintergerste,

ob man sie nun stehen lassen soll, oder ob man sie nun doch umplügen muß und neu befeilen. In solchen Zweifelsfällen ist es im allgemeinen doch richtiger, den Pflug anzusetzen. Die Wintergerste ist in diesem Jahre fast überall in Deutschland schief geraten. Sie ist zu sehr ausgereizt. Sind zu große und zu viele Feststellen vorhanden, dann führt das sehr leicht zu einer härteren Verunreinigung. Die Folge davon ist, daß der Acker aus mehreren Jahre hinaus mehr oder weniger versaut ist, worüber sich dann der Bauer später sehr ärgert; denn nun hat der den doppelten Schaden, einmal den geringen Ertrag, und so dann darüber hinaus den stark verunreinigten Acker. Das letzte ist oft noch schlimmer als der einjährige Mißerfolg im Ertrage. Viele glauben nun, diese Wälder im Ertrage dadurch wieder ausgleichen zu können, daß sie in den dünnen Gerstebänken Ake säen. Das kann man wohl, sofern nicht allzu große Wälder, „Wälder“ im Bestande auftreten. Im allgemeinen ist immer noch das sofortige Umplügen mit anschließender Neubestellung, etwa mit Sommergerste, vorzuziehen. Auch der Weizen hat im allgemeinen sehr gut geerntet, und die Schäden sind so groß wie bei der Gerste. Sollte aber auch der Weizen nicht befriedigen, dann nicht allzu lange warten und überlegen, sondern möglichst sofort handeln. Unsere

Wiesen und Weiden.

vor allem aber die letzteren, sehen im Augenblick wirklich nicht gut aus. Das Vieh, das in den letzten Wochen ausgetrieben ist, hat noch nicht viel zu freuen. Es ist eben zu kalt. Für das richtige Wachstum gebrauchen wir Wärme und nochmals Wärme. Daher kommt es auch, daß bis jetzt erst in recht geringer Umlänge die Milchläche ausgetrieben ist. Ist sehr bedauerlich; denn einmal ist dadurch die sonst zu wahnigig beginnende Arbeitserleichterung ausgeblieben, und zum anderen bedeutet die Stallfütterung eine nicht unerhebliche Verteuerung der Futterkosten und damit der allgemeinen Betriebskosten. Hoffentlich holen diese und die kommende Woche das Versäumnis nach, damit auch ein kräftiger Zug, sowohl auf dem Acker als auch auf dem Grundland einsetzt; denn vieles ist schon nachgeholt, um so mehr, als die Feuchtigkeit viel Kälte in den Boden brachte. Erst wenn das überschüssige Wasser verdunstet, kann der Boden sich richtig erwärmen, dann die im Boden erfolgende Umlagerung der Nährstoffe einleiten und die Pflanzen die letzten letzten Nährstoffe aufnehmen und richtig verwerten. Diese Kälte hat es auch mit sich gebracht, daß

das Winterdüngemittelgemenge

das jetzt noch nicht so weit gegeben ist, wie in anderen Jahren. Es war eben bis jetzt zu kalt. Da hilft für die Saaten auch keine noch so gute Düngung, obwohl sie die Voraussetzung für jedes üppige Gedeihen ist; denn wenn nicht richtig oder nur einseitig gebüht wird, kann kein normales Wachstum einsetzen. Wenngleich der Stand heute in allen Fällen noch nicht befruchtigt, so hoffen wir doch, daß unsere Bauern auch im Winterdüngemittel eine gute Ernte machen und bald mit dem Mähen beginnen können. Bis dahin allerdings ist noch manche Arbeit zu erledigen, von denen einige hier kurz genannt werden sollen. Nicht allein das Winterdüngemittel wird gemäht, wie bald soll dann auch die erste Schnittgras gemäht werden; denn wir wollen Einzelwinter ernten, d. h. bodenreife Gras in Güte und Menge. Dazu ist erforderlich, daß die technischen Hilfsmittel bis dahin in Ordnung gebracht sind. Dazu gehört vor allem die

Anlaufbedingung des Grassmähers.

Obwohl wir an dieser Stelle schon zu wiederholten Malen darauf hingewiesen haben, daß die Wintermonate vor allem dazu geeignet sind, sämtliche Maschinen und Geräte in Ordnung bringen zu lassen, wird so mancher Bauer diese Gelegenheiten ungenutzt vorbeistehen lassen haben. Am besten ist es aber, baldigst das Versäumnis nachzuholen; denn auch der Dorfmeister kann kein großes Lager aller Ersatzteile halten, um so mehr, als die Anzahl der verschiedenen Maschinenarten zu groß ist. Und selbst dann, wenn größere Reparaturen, wenn Ersatzteile nicht erforderlich sind, muß ein Ueberholen der Maschine erfolgen. Hier ist ein Lager auszuscheiden, dort eine Schraube los. Gar bald wird bei dem Einsatz dieser Maschine der Schaden größer und größer, so groß, daß

Gauwirtschaftsberater Fromm:

West-Ost-Verbindung für den Hümmling

Das „Loch“ bei Werlte muß beseitigt werden — Der Hümmling ein aufstrebendes Wirtschaftsgebiet — Eine Eisenbahnverbindung nach Niederachsen und den Hansestädten ist erforderlich

Sünde des Partikularismus

Das von Adolf Hitler geschaffene Großdeutsche Reich hat u. a. mit der Selbständigkeit der vielen deutschen Einzelstaaten ausser Acht und deren Grenzen niedergelegt. Damit ist ein Teilgebiet der deutschen Geschichte abgeschlossen worden, das neben manchen gewiss anerkennenden Leistungen Dinge hervorgerbracht hat, die man gemeinhin als „Schuldbürgerstrafe“ zu bezeichnen pflegt. Maudmal sind solche auch heute noch „wirksam“, z. B. das sogenannte „Loch“ bei Werlte im Hümmling.

Der Ort Werlte liegt etwa 2 Kilometer westlich von der Landesgrenze, die den preussischen Hümmling von dem obdenburgischen Landkreis Cloppenburg trennt. Ende des vorigen Jahrhunderts reifte hien und drüber der Plan, diese beiden Gebiete durch eine Bahn miteinander zu verbinden, d. h. — um ein modernes Schlagwort zu gebrauchen — für diese Gebiete eine West-Ost-Verbindung herzustellen. Die Obdenburger bauten damals eine Kleinbahn, die von der Stadt Cloppenburg gen Westen bis zu der obdenburgisch-preussischen Landesgrenze führte. In Ermangelung einer besseren Bezeichnung gab man der obdenburgischen Endstation den Namen „Landesgrenze“.

Die noch heute bestehende Linienführung dieser Cloppenburg Kleinbahn gibt übrigens ein anschauliches Bild von den Schwierigkeiten, die damals bis zur Verwirklichung des Bahnprojektes zu überwinden waren. Die Bahnstrecke führt in großen Schleifen durch die Gegend, die daraus zu erklären sind, daß man die Zustimmung der verschiedenen Gemeinden nur durch Herstellung eines Anschlusses aller möglichen Verkehrsstellen erreichen konnte. Man kann sich ein Bild von der Schlangenhahn dieser Kleinbahn machen, wenn man die Reichsstraße von Cloppenburg nach Lastrup fährt, die von der Kleinbahn bald von dieser, bald von jener Seite her überquert wird.

Reise mit Fuhrmanns-Unterbrechung

Auf Hümmlinger Gebiet nahm die Kleinbahn ihren Anfang bei Lathen (Emm) an der Reichsstraße Meppen-Babenburg. Die Hümmlinger sagten sich aber damals, daß, wenn es zu einem Zusammenschluß der beiden Kleinbahnen kommen würde, die Endstationen der Hümmlinger Bahn sich nur in mäßigen Grenzen bewegen hätten. Aus diesen „wirtschaftlichen“ Erwägungen heraus beendeten sie das Bahnbau bei Werlte, d. h. 2 Kilometer vor der obdenburgisch-preussischen Landesgrenze und der Endstation der Cloppenburg Kleinbahn „Landesgrenze“. Um der „Gefahr“ möglichst zu entgehen, doch eines Tages die Verbindung herstellen zu müssen, legte man weiter die Endstation der Hümmlinger Kleinbahn vor der nach der Grenze zu verbleibenden Ort Werlte, so daß für den Anfuhr eine Spitzbreite und ein erheblicher Umweg erforderlich sind.

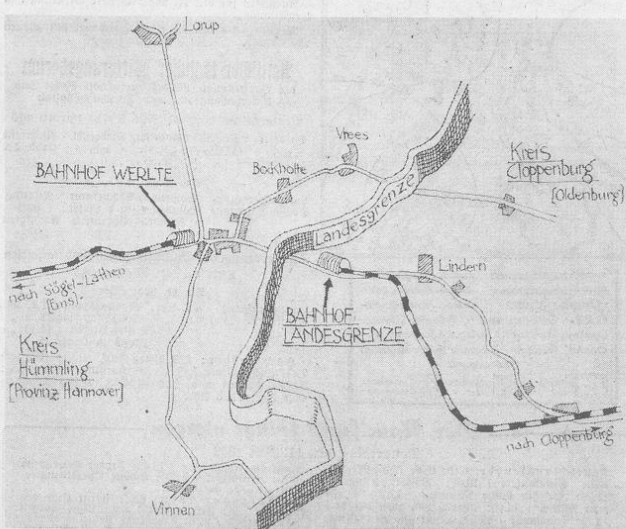
Zeit und viele Jahrzehnte haben wir damit den noch einzig in Deutschland bestehenden Fall, daß zwei Bahnstrecken, die an sich für eine durchgehende Verbindung bestimmt sind, ein „Loch“ von rund 2 Kilometer Länge aufweisen.

Dies hat praktisch zur Folge, daß, wenn ein Passagier von Lathen nach Cloppenburg will, er zunächst auf der 27 Kilometer langen Hümmlinger Kleinbahn bis Werlte fährt. Er muß dann mit seinem Koffer in der Hand zu Fuß die 25 Kilometer entfernte Station „Landesgrenze“ erreichen und fährt von dort auf der 28 Kilometer langen Cloppenburg Kleinbahn nach Cloppenburg. Mancher Passagier hat erst auf der Endstation von dem „Loch“ bei Werlte Kenntnis erhalten, das auf den Landkarten nämlich in der Regel gar nicht eingezeichnet ist.

Verkehr zu Lothpfeil

Wenn sich das „Loch“ bei Werlte schon sehr ungenügend auf den Personenverkehr auswirkt, so noch mehr auf den durchgehenden Frachtverkehr, der fast ganz unterbleibt, da das „Loch“ auf der einen Endstation, der Transport auf der Straße und das Wiederankommen auf der anderen Endstation derartig unumfänglich und lothpfeilig sind, daß der durchgehende Verkehr sich nicht lohnt.

In den vergangenen Jahrzehnten hat man immer wieder Anläufe gemacht, das „Loch“ bei Werlte zu beseitigen, aber selbst dem Zentral-Arbeitsminister Braun, der als Reichs-Verkehrsminister damals den Hümmling betrat, ist es nicht gelungen. Neuerdings schweben nun wieder Verhandlungen, die sich aber vorläufig auf die Hümmlinger Kleinbahn beschränken, die aus besonderen Gründen freidenklich eine andere Linienführung erhalten muß. Man könnte zwar auf den Gedanken kommen, das „Loch“ bei Werlte als ein historisches, gleichartig aber warnendes Denkmal früherer eigenständiger Minderheiten zu erhalten. Ernsthaft kommt das aber natürlich nicht in Frage. Loch wird's vermindert!



Alle beteiligten Stellen haben vielmehr die Pflicht, so schnell wie möglich diese Zustände zu beseitigen. Es ist selbstverständlich, daß diese Wenderung nur nach wirtschaftlichen Gesichtspunkten stattfinden darf.

Wenn man früher schon für den Hümmling die Notwendigkeit einer West-Ost-Verbindung behauptet hat, so ist dies heute um so notwendiger. Der Hümmling ist nicht mehr die „verlassene Gegend“ von früher, sondern ein Gebiet, das sich bereits seit Jahren in einer großen wirtschaftlichen Entwicklung befindet. Es hat eine wachsende Ausfuhr eigener Produkte, insbesondere von Kartoffeln, andererseits eine noch größere Einfuhr vor allem von Ausländern. Für diese Ein- und Ausfuhr ist eine unmittel-

bare Verbindung nach Osten, d. h. nach den Hansestädten, nach Niederachsen und weiter nach Mitteldeutschland erforderlich. Hingewiesen sei in diesem Zusammenhang auf das Anlaufen der Hermann-Höring-Werke (Thomas-mehl) und auf den Ausbau der Reichsbahnstrecke Oldenburg-Sanndorf.

Zusammengefaßt, wäre zu sagen, daß der jetzige Zustand im vorigen Verkehrsraum nicht länger verantwortet werden kann, und daß eine durchgehende vollspurige West-Ost-Bahnverbindung unter gleichzeitiger Verbesserung der heutigen Anfuhr für den Hümmling eine wirtschaftliche Notwendigkeit ist.

Warum so still um den Botanischen Garten?

Vergrößerung auf das Dreieinhalbfache — Erweiterung und Neuanbau in vollem Gange

In aller Stille geht hinter dem Saatenschießplatz ein großes Werk seiner Vollendung entgegen: Der Staatliche Botanische Garten wird auf das Dreieinhalbfache seiner bisherigen Größe erweitert! „Gut Ding will Weile haben“ — das ist der Grund, weshalb man so lange nichts vom Botanischen Garten hörte. Unsere Leser waren es gewohnt, besonders im Frühjahr, Sommer und Herbst in regelmäßigen Abständen kurze Berichte vom Blüten und Wachsen in diesem Garten, um den die Stenier und Botaniker Oldenburg beneiden, zu erhalten. Gegenwärtig ist das nicht zu möglich, da die umfangreichen Umbauarbeiten es nicht ratsam erscheinen lassen, das Publikum in großen Scharen einzuladen. Dafür wird zu gegebener Zeit um so mehr für den Besuch dieser einzigartigen Einrichtung geworben werden.

Trotzdem mußten wir einmal den Begründer und langjährigen Betreuer des Staatlichen Botanischen Gartens, Direktor Wilhelm Weber, aufsuchen, ein Stündchen mit ihm plaudern und seinen Gärtnern bei der mit viel Sachkenntnis ausgeführten Arbeit zusehen. Dem rüstigen Sebziger merkt man auf Schritt und Tritt die Liebe zu Pflanze und Boden an. Das Werk lobt den Meister; um es recht zu würdigen, muß man ihn verstehen und schätzen lernen. Zedermann vermutet in ihm den geborenen Botaniker. Von Wits wegen war er aber ursprünglich wieder Biologe nach Geologe, sondern — Zeitschreiber am Oldenburg Seminar. Als solcher hatte er eine besondere Vorliebe für die mannigfachen Formen und Figuren der Wälder und Wälder aller Art. Es ist ein eigenartiger Weg, den dieser verdiente Pädagoge genommen hat. Im Jahre 1912 hat ihn der damalige Seminardirektor, den in seinen Anfängen liegend gebliebenen — um nicht zu sagen vernachlässigten — Seminargarten mit zu betrauen. Er kam also vom Abbild zum Vorbild; die zeichnerische Nachbildung lockte den Zeichner zur Natur zurück. Daß er sich dann im Laufe der Jahre innig mit ihr verband, daß die Botanik mit all ihrem beglückenden Reichtum ihm zum Lebenselement wurde, ist sozusagen Schicksal. Der Seminaroberlehrer Wilhelm Weber hatte bis dahin noch nicht eine einzige botanische Vorlesung gehört. Die Pflanzenkunde wurde ihm Herzensehnde. Wie er sich jene Kenntnisse erwarb, die nun einmal nötig sind für das Verständnis der Gewächse, das ist sein Geheimnis. Jedemfalls findet eine

Arbeit die höchste Anerkennung der einschlägigen Wissenschaft; führende Botaniker Deutschlands sind seine Freunde, mit denen er korrespondiert und Forschungsergebnisse austauscht. Der längst im sogenannten Ruhestand lebende Erzähler der alten Schule scheint in bezug auf die Botanik immer noch auf der Höhe des Schaffens, ist doch ein neues Werk von ihm gerade jetzt im Druck. Ueber tausend einheimische Pflanzen, Blumen und Gewächse werden darin nach einer ganz neuen Methode, nämlich mit genauer Abbildung der Blattformen, Stengel, Blütenblätter oder ähnlicher Merkmale bestimmt und übersichtlich geordnet. Wir sind gespannt auf das Erscheinen dieses Standardwerkes. Die innige Verbundenheit mit der Natur und ihrem wechselvollen Geschehen, die Hinge und Pflege der Pflanzen nach ihren Bedürfnissen und Eigenarten ist und bleibt ein unerföpplicher Lebensborn.

Ein Heitar Zuwachs

Die Heimatgeschichte wird einst dem Manne danken, der dem Schulunterricht ein unter Opfern und Mühe mit ganzem persönlichem Einsatz geschaftenes, vorbildliches Anschauungsmaterial zur Verfügung gestellt hat. Es dient daneben aber auch allen Volksgenossen, die sich gern in die Geheimnisse der Natur einzufließen lassen und sich mit den natürlichen, biosphärischen Geschehnissen — besonders der engeren Heimat — vertraut machen wollen. Das Land Oldenburg mußte erst eine nationalsozialistische Regierung bekommen, um diese Arbeit richtig zu würdigen und ihr die notwendige staatliche Unterstützung und Förderung angedeihen zu lassen. Das Staatsministerium hat vor Jahresfrist veranlaßt, daß der Botanische Garten — den seine eng umgrenzte Kleinheit bislang trotz aller inneren Reichstums nicht so zur allgemeinen Geltung kommen ließ, wie er es verdiente, — erheblich ausgebaut wird. Der Garten wird nach Osten und Westen so verlängert, daß etwa ein Hektar Fläche hinzukommt. Das stellte den Direktor vor die dankbare Aufgabe, nach einem ganz neuen Plan die Pflanzengattungen zu ordnen und ihnen solche Plätze zu geben, daß sie sich nicht nur zu entwickeln können, sondern auch für den Unterricht klar und übersichtlich zur Stelle sind. Der Leiter des Städtischen Gartenamtes, Gartengestalter Wuro, hat sich mit großem Interesse an der Planung beteiligt. Vor jetzt einmal den gewohnten Gang zum alten Botanischen Garten macht, findet an

Feuerwehrpolizei erhält Polizeiform



Die Feuerwehrpolizei erhält jetzt, um auch äußerlich ihre Zugehörigkeit zur Polizei in Erscheinung treten zu lassen, eine Feuerwehrdienstuniform, die der Uniform der Ordnungspolizei analog ist. Die Offiziere und Beamten der Feuerwehrpolizei tragen künftig die Uniform der Schutzpolizei des Reiches (grünmelirtes Tuch) mit folgenden Abweichungen: das Befehlswort ist schwarz, das Abzeichen rotarmelirt. An Stelle des Schutzes und des Polizeihelmets tritt der Feuerwehrhelm (ohne Kamm) in der Farbe des Befehlsworts. An Stelle des Polizeieigenenwerts tritt das Fachmessenmer. Unser Bild zeigt links den alten und rechts den neuen Feuerwehrdienstanzug.

Nordische Kunsthochschule Reichsbezie

Zum viertenmal gab die Reichsberufswettbewerb der Nordischen Kunsthochschule und Handwerkerhochschule Bremen Gelegenheit, ihre überragende Stellung zu dokumentieren. Für das zum diesjährigen Wettlauf in Gemeinschaftsarbeit angefertigte Modell eines Hofes für die Gemeindefahrt wurde die Nordische Kunsthochschule Reichsbezie. Damit hat das dreimalige Institut, das bis jetzt insgesamt dreimal Reichsbezie und einmal Reichsbezieer wurde, wiederum seinen einzigartigen Platz unter allen Kunsthochschulen des Reiches behaupten können.

feinem Obenbe bereits ausgebeutete Flächen sehr fertig gepflanzt vor. Hier wird später vom Philojobenweg aus der Haupteingang mit Partplatz, Gärtnerwohnhaus usw. zu erreichen sein. Das Gesamtgelände des Botanischen Gartens erstreckt sich von hier aus in der Richtung entlang bis zum Schützenweg, wo ebenfalls ein Eingang mit Partplatz geschaffen wird. Dort verläuft das letzte Weite des Gartens parallel zu der projektierten Straße, die beim Saatenschießplatz in den Schützenweg münden wird.

Wenn die ganze Anlage fertig ist, ergibt sich etwa folgendes Bild: Vom Philojobenweg aus kommend, kann man durch zwei Hauptwege einmal die Abteilung der nach einem bestimmten System geordneten einheimischen Pflanzen — nach ihrer natürlichen Verwandtschaft zusammengefaßt — betreten und zum andern eine parkähnliche Anlage durchwandern, in der die Sträucher und Bäume nach Frühling, Sommer und Herbstzeiten eingeteilt sind. Viele Gewächse sind bereits aus den alten Beständen umgepflanzt, viele aber auch zugekauft bzw. gesiebt von Freunden und Gönnern. Es versteht sich, daß die Gärtner mit fachmännischer Sicherheit die verschiedenen Boden, den Bedürfnissen der Pflanzen entsprechend, herrichten.

Eine besondere Verehrung erfährt der Garten dann später am Wehhausgasse. Dort wird eine große Fläche aufgeteilt, die alle Gehölze der Heimat nach der natürlichen Beschaffenheit ihrer Standorte aufweisen wird. Da wird man den Eichen-Arbuskelwald neben dem Nadelwald finden, außerdem die besonderen Landschaften, wie Hochmoor, Geest, Marsch usw., in echten Beispielen. Ueber diese für Oldenburg besonders bedeutsame Einrichtung wird zu gegebener Zeit noch Näheres zu sagen sein. In der Nähe des alten Kernfriedens des Gartens sind Neubauten für die Direktion, Erfrischungsräume usw. vorgesehen.

Es ist ein großes Werk, das hier in der Stille entsteht. Die Studenten der Hochschule für Lehrerbildung mit ihren Dozenten, sowie die älteren Schüler anderer Lehranstalten sind ständig Gäste im Botanischen Garten. Für das große Publikum wird es einmal ein Park werden, der zu Spaziergängen und zur Erholung in freier Natur einlädt und gleichzeitig eine Fundgrube des Wissens um die Pflanzenwelt ist. Oldenburg kann sich glücklich schätzen, das Werk und seinen Meister zu besitzen. -2-

Aus Stadt und Land

Heute Jugendluftschuttag

Die Schauvorführungen des Reichsluftschutzbundes auf dem Schloßplatz beginnen um 18.30 Uhr.

Hier! Seht Euch die Hülfe Jugend im Dienste des Luftschutzes an!

Sämtliche Anwärter des Reichsluftschutzbundes sind pünktlich zur Stelle. Der BDM ist ebenfalls rechtzeitig aufmarschiert.

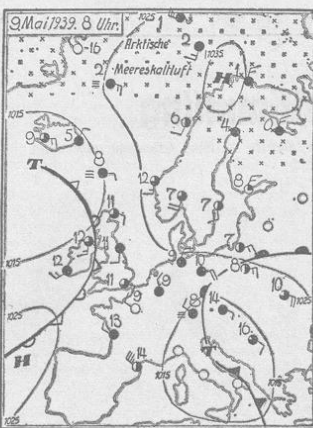
Nach der Vereinbarung, die Anfang März zwischen der Reichsjugendführung und dem Präsidium des Reichsluftschutzbundes getroffen wurde, wird jedes Jahr ein gemeinschaftlicher Jugendluftschuttag durchgeführt, der von den beteiligten Arbeitsteams abgeleitet. Dem diesjährigen Jugendluftschuttag kommt infolgedessen besondere Bedeutung zu, als in diesem Jahr zum erstenmal die Jahrgangsstufe Luftschutzbereit zu machen, werden in Zukunft alle deutschen Jungen und Mädchen im Alter von 13 bis 14 Jahren in jedem Jahr in Sonderlehrgängen im Selbstschutz ausgebildet. In diesem Zusammenhang ist auch die Hinzugewinnung der Eltern zu den Appellen in Stadt und Land zu verzeichnen. Daß diesen Jungen und Mädchen der Gedanke des Luftschutzes und die Praxis der Bekämpfung der Brandbombe, das richtige Verhalten gegenüber den chemischen Kampfstoffen, die erste Hilfe, das Meldeverfahren und vieles andere zu einer Selbstverständlichkeit werden, und daß auf dem Wege zu diesem Ziele schon allerhand getan ist, davon sollen sich die Eltern am Jugendluftschuttag überzeugen können.

Feierkunde der NS-Frauenfront. Die Mitglieder der NS-Frauenfront und des Deutschen Frauenvereins, Ortsgruppe Ebnern, fanden sich am Montag im „Lindenhof“ zu einer Feierkunde zusammen, um 55 neue Kameradinnen zu begrüßen. Nach der Verlesung durch die Gaufraktionsleiterin Klaußing nahm diese das Wort zu ihrem Vortrag. Sie sprach in ihrer warmen Art von der großen Liebe und dem großen Vertrauen, das der Führer immer dem deutschen Volk entgegenbringt, und daß daraus für uns die Verpflichtung entsteht, ihm bedingungslos zu folgen.

Treffen der NS-Jugendführer. Vg. Wehlgard von der Kreisführer-Übersichtungs-Zeit bis hier zu 10 großer Zahl zum Appell erschienenen Jugendführer bereitwillig kommen und die Volksgenossen zu den nächsten Italienfahrten ein. Gauferent Vg. Schömann von der Abteilung Heiten, Wamborn, Kalkau, erläuterte die Vorschriften, deren Beachtung für die Reise nötig ist. Dann wurde ein prächtiger Parfüm von einer Reise nach Italien gezeigt, der alle jene Eindrücke vermittelt, die eine solche Fahrt zum unvergesslichen Erlebnis machen.

Frühjahrsbau in den Wasser- und Steladnen. Zweimal im Jahre werden die öffentlichen Wasserzweige, die Ziele und Kanäle einer amtlichen Schätzung unterzogen, um dadurch die volle Wirksamkeit der vorhandenen Anlagen und Einrichtungen zu erhalten. Die zu einer Nacht zusammengeführten Kärntner sind von den Besitzern als Antiege auf eigene Kosten in Ordnung zu halten. Gräben und Wasserläufe müssen den bestmöglichen Querschnitt behalten, die Uferböschungen sind zu befestigen und schließlich ist das im Wasser und an den Ufern etwa wuchernde Unkraut zu beseitigen. Auf der Uferseite lagende Erdbänne früherer Gräbenauflösungen sind einzuplanieren oder abzuführen. Wichtig ist weiter, daß die Wegebänne gesäubert werden, um den Wasserabfluß frei und unbehindert zu gestalten. Die Arbeiten zur bestmöglichen Beseitigung von Wasserläufen in den Wasser-, Kanal-, Ziel-, Pump- oder Bewässerungskanälen dienen der Förderung hinsichtlich des Kulturzustandes und der Sanität der betroffenen Kärntner und sind aus diesem Grunde von größter Bedeutung im Rahmen der Erzeugungsleistungen.

Mäht auf den Holzbock. Sobald im Frühjahr die warmen Tage kommen, reißt sich im Gebiet der Holzbock. Aus den bis zu zwölf Jahren im Holz befindlichen Larven entwickeln sich die Holzbocklarven, die schwärmen und innerhalb weniger Tage das Gehäus der Bäume bedecken. Um diesen dann entsetzlichen unermesslichen weiteren Schaden zu verhindern, ist es notwendig, daß jetzt die Bekämpfung bei den vom Holzbock befallenen Dächern entsetzt einsetzt, um die Larve vor ihrer weiteren Entwicklung abzutöten. Die hierfür geeigneten Mittel sind verschiedener Art, und zum Teil können sie auch als erprobte gelten. Die einschlägigen Handvermittler oder die Arbeitsteams werden hierüber Auskunft geben können. In größerem Umfang in der Stadt erfolgen. An der Weihenmühlstraße wird ein Dachstuhl abgedeckt und restlos verbrannt, weil hier der Befehl so groß ist, daß der Dachstuhl in sich zusammenfällt. (In diesem Falle hätte vor zehn Jahren die Abtötung erfolgen müssen, doch war damals die Holzbocklarve noch nicht so bekannt, wie das heute der Fall ist.) Weiter wird an der Nordstraße ebenfalls ein befallener Dachstuhl so weit bearbeitet, daß für die Zukunft die Gefahr abgemindert erscheint. Hier ist allerdings die vorhergehende anderweitige Unterbringung von Familien notwendig. Schließlich wird bei dem Dachstuhl eines anderen öffentlichen Gebäudes die Holzbockentstempelung in der Weise durchgeführt, daß die bereits völlig zerstörten Teile des Daches gegen neue ausgetauscht und abgedeckt werden, um hernach die gesamten Holzteile des Daches und der Holzbock mit einem Zementputz mehrfach zu überziehen, so daß die im Holz befindlichen Larven abgestorben oder doch zum mindesten in der weiteren Entwicklung gehindert werden.



Wetterbericht des Reichsmeteorologischen Ausgabebüros Bremen (Nachdruck verboten)

Das Mittelmeerfiedel hat nördlich der Alpen eine Zellbildung entwickelt. Da aber in dem ganzen System nur geringe Bewegungsströmungen enthalten sind, haben sich auch die zugehörigen Regengebiete nur wenig verlagert. So lag auch am Dienstag noch ein großes Zell-Zentrum südlich unter einem dort schon länger befindlichen Regengebiet. Dieses dehnte sich teilweise nordwestwärts bis zur Rade aus; über den Ärmel und Holland dagegen blieb es vorwiegend bestehen.

Ausfließen für den 11. Mai: Weitere Besserung und Erwärmung.

Ausfließen für den 12. Mai: Fortdauer des schönen Wetteres.

Antifluter täglicher Witterungsbericht
der Wetterstation Landesbauernschaft Weiser-Ems Untersuchungsamt und Forschungsamt

Beobachtung vom 10. Mai, 8 Uhr vormittags

Baromet. Lufttemp.	Windricht.	Niedrigst.	Niedrigste
von Celsius u. Stärke	mm	mm	Grad-24.
768.1	7.8	NO3	0,0
Am Vortage			
Südtemperatur	Sonnen	Temperatur	Relative
höchste Niedrigste	stunden	in 1 Meter	Feuchtigkeit
15,3	8,4	2,3	9,0
82%			

Temperaturen der Städtischen Flußbadeanstalten

Luft 10	Wasser 12,5
Am 11. Mai 1939:	
Sonnenaufgang 4.37 Uhr	Wendenaufgang 1.17 Uhr
Sonnenuntergang 20.06	Wenduntergang 11.39
Letztes Viertel 11.40	
Mond in Erdhöhe.	

Sonnenschein: Oldenburg 9,06, 21,21; Friedland 7,23, 19,46; Brake 7,13, 19,26; Wehden 6,38, 18,51; Wilhelmshaven und Dangst 5,53, 18,06; Wangerode 5,03, 17,16 Uhr.

Der Rundfunk bringt morgen

Donnerstag, den 11. Mai 1939

Deutschlandsender: 6.10: Eine kleine Melodie 6.30: Gedächtnisfeier / 10.00: Sportschereffungen / 11.30: Dreißig bunte Minuten / 12.00: Müßig um Mittag / 14.00: Märchen von zwei bis drei / 15.15: Hausmusik / 16.00: Müßig am Nachmittag / 18.00: Kampa räumt den Tisch / 18.10: Weltwende - Aufstunde / 18.30: Die tägliche Sonate / 19.00: Deutschlandfunk 19.15: Müßig am Samstagabend / 20.15: Aus dem Leben und Zerstören / 21.00: Deutscher Kalender / 22.00: Eine kleine Nachtmusik / 23.00: Komm mit zum Abendessen

Reichsdeutscher Rundfunk: 6.20: Zum sechzigsten Beginn / 6.30: Morgenprogramm / 10.00: Sportschereffungen / 10.30: Ein Liedchen für und zwei / 12.00 und 13.15: Müßig am Mittag / 14.20: Musikalische Kurzweil / 15.25: Deutscher Kalender / 16.00: Müßig am Nachmittag / 18.00: Prober Feierabend / 18.45: Zeitpiegel / 20.30: Schöne Dorettenmelodien / 22.35: Spinnmüll

Reichsdeutscher Rundfunk: 6.20: Zwei Euse des Lebens / 7.10: Gedächtnisfeier / 8.00: Die Morgen jeder Morgen / 9.30: Ein neues Arbeitsgerät für unsere Frauen und Mütter / 10.00: Sportschereffungen / 11.45: Minuten des Waldes / 12.00 und 13.15: Müßig am Mittag / 14.10: Melodien aus dem Leben / 16.00: Müßig am Nachmittag / 18.00: Junge Welt / 18.20: Schöne Melodien / 19.00: Weltwende / 19.45: Die Formen und bringen herein den Sommer / 19.00: Begegnung mit Jochen Möhring / 19.10: Musikanten des Reichsdeutscher Rundfunk / 19.55: Land heute / 20.30: Deratid mit der Weiser nicht / 22.35: Volks- und Unterhaltungsmusik.

50% Preisermäßigung für Unrechtlere

Steigende Anrechtszahlen — Anrechtsvereinfachung in der Spielzeit 1939/40 des Staatstheaters

Jede Spielzeit des Staatstheaters hat in den letzten Jahren ein Anwachsen der Anrechtszahlen gebracht, die in diesem Jahre einen Höchststand erreichten. In der auf weite Sicht vorbereiteten nächsten Spielzeit, über die eine erste Druckschrift wichtige Angaben brachte, dürfte das Interesse am Anrecht noch steigen. Allein die Tatsache, daß nunmehr die Preisermäßigung für Unrechtlere etwa 50 Prozent beträgt, sowie die Herabsetzung der Preise in 2. und 3. Rang, wird die Nachfrage nach Anrechtsplätzen in ungewöhnlichem Maße steigern. Die Generalintendant des Staatstheaters mußte daher eine Vereinfachung der Anrechtsysteme vornehmen, um die Gewähr zu schaffen, daß an jedem Anrechtsabend die Zahl der vorhandenen Anrechtsplätze voll ausgenutzt werden kann. Die Vierabend-Anrechte am Dienstag, Donnerstag und Freitag bleiben in der bisherigen Form bestehen. Für das Donnerstags-Vierabend-Anrecht können

in, im Zuge der Vereinfachung der Anrechtsysteme, neue Plätze gewonnen werden, worauf Interessenten für Anrechte der nächsten Spielzeit besonders hingewiesen seien.

Einen weiteren Ausbau soll auch noch das Auswärtigen-Anrecht erfahren, das gleichfalls in diesem Jahre Höchstzahlen an Besuchern brachte. Die Montage des Auswärtigen-Anrechts waren in dieser Spielzeit bereits völlig ausabnommiert. Neu hinzukommene Anrechtlere des Gauwe Weiser-Ems, die zum Teil bereits ihre Wünsche angemeldet haben, werden vor allem noch an Sonnabenden und teilweise auch an Mittwochen gute Plätze finden. Eine möglichst frühzeitige Meldung von Neu-Anrechtlern in den Städten und Landgemeinden des Gauwe Weiser-Ems ist erforderlich.

Die Spielplanveröffentlichung des Staatstheaters erfolgt in den nächsten Tagen.

* Der Obst- und Gartenbau-Verein „Der dem Dammtor“ veranstaltet am Sonntag, dem 14. Mai, eine Malenfahrt nach Sunkhofen, um die Mitglieder mit anderen heimischen Freizeitsportlerinnen bekanntzumachen. Die Oberranger Mitreisende werden bei dem Verein an jedem Anrechtsabend die Zahl der vorhandenen Anrechtsplätze voll ausgenutzt werden kann. Die Vierabend-Anrechte am Dienstag, Donnerstag und Freitag bleiben in der bisherigen Form bestehen. Für das Donnerstags-Vierabend-Anrecht können

Der Tonfilmwagen der Gaufraktion kommt am Freitag, dem 12. Mai, nach hier. Es wird der Film „Scheinzeichen L-B-17“ mit Willy Birgel als Hauptdarsteller vorgeführt.

Barfelermoor

Wiedlungen mit 34 Häusern umgeplant. In einer kurze fippe ein Viehwagen im. In dem Kalkowen befinden sich 24 Häuser. Einige Häuser schwammen durch den Kanal, andere liefen in Gräben und in die Seitenwege. Es war nicht leicht, die Tiere wieder einzufangen.

Aus dem Kreispropagandaamt. Der Kreispropagandaleiter ist für die Zeit vom 8. Mai bis 3. Juni ortsbewegend. Sein Vertreter ist Kreisamtsleiter Wg. W. Schmier, Vrate, Kreisgeschäftsstelle, Wolff-Hilfer-Strasse 10. — Zum Kreisbauernstellenleiter für Wittroppropaganda ist der frühere Propagandaleiter der Ortsgruppe Bodenkirchen, Wg. A. Meyer, Holzwarden, berufen worden.

Der Handwerker auch Kaufmann. Auf einer Zeitung der Schneidermeister am Abendmarkt 3. März einen Bericht über die Modetage in Hannover. Der Haushaltsplan 1939/40 wurde angenommen und Obermeister R. Laas das Vertrauen erneut ausgesprochen. Auch der

Das EW-Wehrabzeichen

Die Wiederholungsübungen 1939

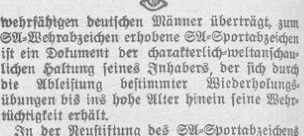
Das EW-Wehrabzeichen, das dem Führer als das Mittel für eine kämpferische Schulung des Volkes und für die Pflege des wehrhaften Geistes in allen Teilen des deutschen Volkes bestimmt wurde, legt seinem Träger besondere Verpflichtungen auf. Das durch den Erlass des Führers vom 19. Januar 1939, der der EW die vor- und nachmittägliche Ausbildung aller

Der Rundfunk bringt morgen

Donnerstag, den 11. Mai 1939

wehrfähigen deutschen Männer überträgt, zum EW-Wehrabzeichen erhabene EW-Sportabzeichen ist ein Dokument der charakterlich-ethischen Haltung seines Inhabers, der sich durch die Ableistung bestimmter Wiederholungsübungen bis ins hohe Alter hinein seine Wehrfähigkeit erhält.

In der Umbildung des EW-Sportabzeichens vom 15. Februar 1935 bestimmte der Führer, daß dieses EW-Sportabzeichen auch von Wehrangehörigen der Bewegung erworben und getragen werden darf, sofern sie rassistisch und wehranständig den nationalsozialistischen Voraussetzungen entsprechen. Er soll damit eine fast verbreitete Basis, auf der gerade die EW in den letzten Jahren in stiller, jäher Arbeit aufbauen konnte. Aberhalb Millionen deutscher Männer tragen heute bereits dieses Ehrenzeichen. Der Stabschef hat für 1939 die Wehrlinien erlassen, die den EW-Wehrabzeichenträger auf seine körperliche Leistungsfähigkeit und seine wehranständige Haltung neu prüfen werden.



Der erste Teilabschnitt dieser Prüfungen vom 1. Mai bis Juni 1939 sieht folgende Bedingungen vor: a) Kleintatlerfähigkeiten (stark Schutz liegend freihändig auf 50 Meter Entfernung nach der 12er-Pfeilwurfmaschine für das KKS mit einem Kontinenter Ringabstand; b) Handgranaten-Schießung (30 Meter auf Kopffleisch, Zielkreis 4 Meter Durchmesser, jeder Mann sechs Würfe); c) 1500-Meter-Geländelauf.

Die zweite Wiederholungsübung 1939 findet am 21. September einseitig im ganzen Großdeutschen Reich statt. Sie wird durch eine Mundfunkanfrage des Stabschefs eingeleitet und besteht aus einem 15-Kilometer-Marjch ohne Gepäck, wobei die Marjchstraße mindestens 5 Kilometer auseinander liegen muß.

Zur Teilnahme an den Wiederholungsübungen sind alle Inhaber des EW-Wehrabzeichens verpflichtet, denen ihr Abzeichen vor dem 1. Januar 1939 verliehen wurde. Sie haben sie bei dem örtlichen EW-Sturm abzugeben. Die Einheiten bzw. Dienststellen der H und der Deutschen Volkzeit einschließlich Feuerzughilfen (Verkehrswachposten), des KKS, des RSK und des RWV führen die Wiederholungsübungen nur für ihre Führer und Männer im allgemeinen selbständig durch. Ueber alle Einzelheiten geben die Dienststellen der EW Auskunft.

Die Spielplanveröffentlichung des Staatstheaters erfolgt in den nächsten Tagen.

Die ersten Hilfsdienstmädel verpflichtet

Der Große Saal des Bivli-Casinos konnte die Menge der Frauen der NS-Frauenfront und des Deutschen Frauenvereins kaum fassen, die gestern abend erschienen waren, um an der Verpflichtung der neuen Kameradinnen und der Hilfsdienstmädel teilzunehmen. Nach dem Fahnenanmarsch und dem Liede „Wenn die Sterne leben werden“ überreichte Kreisrauschschäftleiterin Frau Joel den Hilfsdienstmädeln die Ehrennadel. Diese jüngste der NS-Frauenfront angehörenden Abteilungen hat es sich zur Aufgabe gemacht, in enger Zusammenarbeit mit der NSD überal zu helfen, wo Frauenarbeit, sei es wegen Krankheit oder Überlastung der Hausfrau oder aus welchem Grunde sonst, nur tut. Vorkurs ist diese Abteilung noch im Aufbau, aber Frau Joel gab

Ammerland wieder seuchenfrei!

Nachdem auf dem Gutshof in Groß-Garnhof die Maul- und Klauenseuche erloschen ist, ist das Ammerland wieder völlig seuchenfrei. Amtstierarzt Dr. Föllner nimmt diese erfreuliche Tatsache zum Anlaß, einen Niederlass auf den Seuchengang zu werfen. Er kommt darin zu dem Schluß, daß der durch den Seuchengang hervorgerufene Schaden ohne die getroffenen veterinärpolizeilichen Maßnahmen und die verständnisvolle Mitarbeit der Besitzer etwa vier bis fünfmal so groß gewesen wäre. Der ganze Seuchengang hat sich auf rund 1 1/2 Gänge erstreckt und in Ammerland 872 Geheide bzw. Weiden (das sind 16,5 Prozent) und 10 985 Äcker (das sind 21,8 Prozent) erfaßt. Verendet sind 69 Rinder, 160 Küber, 70 Ferkel und 1 Sau. Wenn der durch Sterbefälle, Wild- und

Feuchterluft und Nachkrankheiten entstandene Schaden nach einer Schätzung des Amtstierarztes auf 50 Mrd. ist erkranktes Vieh veranlagt wird, so ergibt sich ein Gesamtumfang auf dem Ammerland von mehr als einer halben Million Reichsmark. Daraus geht die enorme Bedeutung hervor, die die intensivierte betriebliche Bekämpfungs- und Verhütungsmaßnahmen erreicht haben. Der Amtstierarzt kommt zu dem Schluß, daß mit einer großen Wiederankämpfung der Seuche bei einer vernünftigen Einstellung der Seuche und operativer Ammerländer Bauern nicht zu rechnen ist, ja, daß sie ausgeschlossen ist, wenn jeder Volksgenosse seiner Pflicht restlos nachkommt und auch den besten Verdacht eines Seuchensfalls sofort der Behörde zur Kenntnis bringt.



Nachrichten aus der NSDAP, ihren Gliederungen und angeschlossenen Verbänden

Gesundheitsappell der NS
Die Gefolgschaft 12/91 führt am Donnerstag ihren Gesundheitsappell durch. Sie tritt dazu um 20.00 Uhr beim Heim an.

NS-Morgensportfest „Werb Wunderloch“
Heute abend 20.00 Uhr tritt die gesamte Gefolgschaft beim Heim an.

Verz.: Reichs-Jugend-Luftschulung
Alle abkömmlichen des Standortes Oldenburg treten heute, Mittwoch, den 10. Mai, um 18.00 Uhr, auf dem Schießplatz an.

der Hoffnung Ausdruck, daß die Echar der Führer-Mittel schnell wachsen möge.
Im weiteren wurden weitere Mitglieder des Deutschen Frauenwerks ebenfalls feierlich verpflichtet. Ein gemeinsamer gelungenes Lied leitete über zu einer Rede des Gauamtsleiters Hans Müller, der den Frauen einbringlich ihre großen Verantwortungsgaben im Dienste des Volkes vor Augen stellte.

Beihilfen zur Förderung des Hochschullehrenwachstums

Der Reichserziehungsausschuss hat die Förderung des Hochschullehrenwachstums neu geregelt. Durch die neue Beihilfensregelung für den Dozenten und Assistenten bleibt die Gewährung zusätzlicher einmaliger Beihilfen unberührt. In besonderen Fällen können Dozenten und Assistenten auch neben den Diäten für die Durchführung besonderer wissenschaftlicher Arbeiten einmalige Beihilfen bewilligt werden. Es bleibt ferner die Möglichkeit, Dozenten, die weder Diäten noch eine Lehrauftragvergütung beziehen, zur Förderung ihrer wissenschaftlichen Bestrebungen einmalige oder laufende Beihilfen zu gewähren. Die Fördermaßnahmen sollen solchen Dozenten und Assistenten zuteil werden, deren wissenschaftliche Leistungen und Persönlichkeit eine erfolgreiche akademische Laufbahn erwarten lassen. Der Erfolg regelt weiter die Förderung angeordneter Dozenten. Die Förderung von Persönlichkeiten, welche die Lehrbefähigung erlangen, steht neben einem angebotenen Studium voraus, daß der Bewerber durch seine bisherige Haltung und Leistung sich würdig erweisen hat. Mittel der Allgemeinheit für seine berufliche Entwicklung in Anspruch zu nehmen. Die Entscheidung über alle Förderungsanträge ist in Preußen dem Minister vorbehalten. In den außerpreussischen Ländern entscheiden die Landesamtsverwaltungen über die Gesuche.

Töblicher Motorradunfall

Bayenburg, 9. Mai.
Auf der Landstraße zwischen Halle und Soltau wurde ein Fußgänger von einem Motorrad angefahren und so schwer verletzt, daß er sofort tot war. Der Motorradfahrer stürzte bei dem Unfall und erlitt ebenfalls schwere Verletzungen.

Drei Wildbische verhaftet

Oberhausen, 8. Mai.
Durch spielende Kinder fand man in Oberhausen drei Wildbische auf der Spur. Die Wildbische wurden gefangen und beschlagnahmt. Mehrere Gewehre, drei Personen konnten wegen Wildbische verhaftet werden.

Wer kennt den Toten?

Wremen, 9. Mai.
Zunmer noch nicht ermittelt ist der am 15. April 1939 aus der Wremer bei Kantanten geborene unbekannte Tote. Die Leiche kam etwa fünf bis sechs Wochen im Wasser gelegen haben. Der unbekannte Tote ist etwa 55 bis 60 Jahre alt, 1,70 Meter groß, untere, hat Stirlinggasse, grauen Schürthaar und kleine Fingerringe an der Unterlippe. Auf dem rechten Unterarm befindet sich eine Tätowierung, bestehend aus zwei Löwen mit erhobenen Vorderbeinen, darüber eine Krone. Unterhalb der Löwen befindet sich eine Kugel und in den Ecken die Buchstaben S. L. Der Tote war bekleidet mit grauem kariertem Mantel mit Kragen, blauem Jackett, schwarzer Weste, schwarzgekreuzter Hose, braungekreuzter Unterhose, schwarzen Einheitsstiefeln und schwarzen Schuhen. Bei der Leiche bestanden sich noch über 100 RM Barggeld. Angaben über die Persönlichkeit des unbekannten Toten werden bei der Kriminalabteilung im Volksgerichtshaus (siehe an jeder Kreisverwaltung) entgegengenommen.

Drei Finger abgehackt

Gloppenburg, 9. Mai.
Einen schweren Unfall erlitt ein Anwohner bei Landwehr. Beim Holzschleppen schlug er sich mit der Art so unglücklich auf die Finger, daß ein Finger sofort abgehackt und zwei weitere so schwer verletzt wurden, daß sie im Krankenhaus sofort abgenommen werden mußten.

Durch den Arm geschossen

Ein junger Mann aus Radhauerfeld wurde in Wietfeldtschloß einen Versuch, sein Fahrrad in den Stall eines Förstlers von der Wand. Pfeil ging ein Schuß los, und die Kugel schlug dem anderen durch den Unterarm.

Landesbauernschaft Wefer-Ems im Leistungslampf!

Der Landesbauernführer Va. Jan. Groenewoud erklärt zum Leistungslampf der deutschen Betriebe folgenden Aufruf:

Der Reichsbauernführer rief am Reichsbauerntag 1934 die deutsche Landwirtschaft auf, in der Erzeugungsschlacht die Nahrungsfreiheit des deutschen Volkes sicherzustellen. Zum Reichsparteitag 1938 konnte der Führer verkünden, daß dank der unermüdbaren Einsatzbereitschaft des deutschen Landvolkes das Ziel erreicht sei.

Widern wir zurück auf die in diesen Jahren vollbrachten Leistungen, so erkennen wir in jedem landwirtschaftlichen Betrieb eine andere Entwicklung. Sie zeigt uns, daß es der Mensch ist, der die Wirtschaft gestaltet, daß der landwirtschaftliche Betriebleiter das Gesicht seines Betriebes formt. Entscheidend für die Leistungen eines Betriebes ist die Mitarbeit eines eingesetzten Mitarbeiterstammes. Erst dann, wenn

landwirtschaftlicher Betriebsführer und Gefolgschaft zu einer festen Betriebsgemeinschaft zusammengeschmiedet sind und gemeinsam dem Betriebe dienen, kann das letzte Ziel der Leistungssteigerung in unseren Betrieben erreicht werden.

Gerade die Erzeugungsschlacht verlangt einen erhöhten Arbeitseinsatz. Diesen zu sichern und der Landflucht Einhalt zu gebieten, ist Aufgabe einer gesunden Betriebsgemeinschaft. Möge der Leistungslampf der Betriebe dazu beitragen, allen die dem Boden dienen wollen, auf dem Lande eine Heimat zu schaffen.

Ich fordere deshalb alle landwirtschaftlichen Betriebsleiter im Gau Wefer-Ems auf, sich am Leistungslampf der Betriebe zu beteiligen und sich bei den Kreisbauernschaften zu melden.

Der Landesbauernführer
J. B. Gobbie.

„Die beste Demokratie der Welt“

Gauorganisationsleiter Walfenhorst sprach auf der Mitgliederversammlung der Ortsgruppe Echnern

Die Ortsgruppe Echnern der NSDAP war zu ihrer geistigen Mitgliederversammlung im „Rindenhof“ nahezu vollständig versammelt, als Ortsgruppenleiter Walfenhorst die Versammlung eröffnete. Außer den Mitgliedern der Ortsgruppe begrüßte er den Redner, Gauorganisationsleiter Walfenhorst, sowie als Gäste die Ortsgruppenleiter des Kreises Oldenburg-Stadt und die Mitglieder des Kreisverbandes.

Gauorganisationsleiter Walfenhorst hielt den Anwesenden ein einträchtiges Wort über Organisation, Bedeutung und Aufgaben der Partei und die sich daraus ergebenden Pflichten für alle Parteigenossen und -genossinnen. Die Bedeutung der Partei — so sagte er — liegt vor allem auf ihrer breiten Grundlage, nur muß sich jeder einzelne dessen bewußt sein, inwieweit die Organisation ist, die Ideen des Nationalsozialismus ins Volk zu tragen, das Volk zu führen und zu betreuen. Nicht die Mehrheitsmeinung der Meinung ist zu bekämpfen, sondern lediglich die Vielgestaltigkeit über die Grundfragen. Im Gegenteil: Jeder aus der Partei soll seine Sorgen vorbringen und seine Beobachtungen über Dinge, die er für Schäden hält, der richtigen Stelle vortragen, offen und ehrlich, und ohne befürchten zu müssen, als Mederer und Stän-

terer zurückgewiesen zu werden. Hier liegt die große Mission der Volk- und Zellenworte, die von den von ihnen betreuten Volksgenossen genau wissen sollen, was Geistes Kind sie sind und wo sie der Schuld drückt, und die ihre Sorgen und Wünsche weiter nach oben leiten, bis sie, systematisch gesammelt und geprüft, als Meinung und Stimme des Volkes zur obersten Parteiführung gelangen, wo sie gebührende Berücksichtigung finden. Denn, so hat der Führer gesagt: Wir sind die beste Demokratie der Welt.

Die zweite Aufgabe der Partei ist die, die Idee des Nationalsozialismus zu verankern, ist die einheitliche Menschenführung, und die dritte ist die, die Führung des Reiches für alle Ewigkeit sicherzustellen. Hier kommt der Jugendführung eine bedeutende Rolle zu. Aus der breiten Masse des Volkes wächst die neue Führergeneration heran. Dabei entscheiden nur Charakter und Können, nicht etwa Stand und Einflüßung der Eltern.

Der ungemein starke Beifall bewies, wie sehr die Führer und Förderinnen von den Ausführungen begeistert waren, und Ortsgruppenleiter Walfenhorst brachte seine Gefühle zum Ausdruck, als er in einem Schlusswort sich mit ihnen zur gegenseitigen Erfüllung der hohen Pflichten als Parteiangehörige bekannte.

Schullandheime im ganzen Schulweien

Ein Reichsarbeitsgemeinschaft

Die Reichsarbeitsgemeinschaft des NS-Lehrerbundes veranstaltete in Bayreuth eine Führertagung der Gauaufseher für Schullandheime. Reichsaufsichtsratsleiter Strieder betonte den unbedingten Willen der Reichsarbeitsgemeinschaft im ganzen Durchbruch der Schullandheimarbeit im ganzen deutschen Schulwesen. Sie gehört zum Wesensbestandteil nationalsozialistischer Erziehung. Sie sei jetzt auch in den amtlichen Lehrplänen verankert, und im Reichsgesetz-

gesetz sei ausdrücklich die Verpflichtung für alle Schüler zur Teilnahme an Schulveranstaltungen außerhalb des Schulgebäudes und der üblichen Schulzeit festgelegt. Auf der Tagung wurde zu den Fragen des Unterrichts in Heimen, der Gesundheitsführung und der landverbundenen Erziehung Stellung genommen. Sämtliche Träger der deutschen Schullandheime, Elternvereine, Körperschaften, Gemeinden usw. schlossen sich in einer Reichsarbeitsgemeinschaft unter Betreuung und Förderung des NS-Lehrerbundes zusammen. Damit erhält das deutsche Schullandheimwesen eine einheitliche feste Grundlage.

Rundgang durch die Heimat

Wrafe, Kreisamtsleiter Va. Joh. Gerken nimmt als Vertreter des Kreises Wefermarsch an der vom 8. bis 14. Mai in Frankfurt stattfindenden Beamtentagung teil.

Wrafe, Das Staatliche Gesundheitsamt des Landkreises Wefermarsch gibt bekannt, daß wegen der im Mai durchzuführenden Impfungen die Mütter- und Säuglingsberatungen im ganzen Wefermarschbezirk ausfallen müssen.

Wobbenkirchen, Am 11. Juni macht der Gelangener, „Harmonia“ eine Fahrt ins Blaue. Da ein dritter Gesellschaftswagen gemietet wurde, können noch Anmeldungen abgegeben werden.

Wobbenkirchen, Eine praktische Schul-ferienzeit, die die Erzieher der Gemeinde in der Oberstufe der Acker Schule ab.

Amund, Ein von zwei jungen Leuten betriebenes Badelbierchen stieß plötzlich und die beiden Anstalten fielen ins Wasser. Ein Bootstocher konnte einen der Anstalten aufnehmen, während der zweite schwimmend das Ufer erreichte.

Nordenham, Auf der Versammlung der Sportler wurde bekanntgegeben, daß das Abnennen in Wuhlingen am 14. Mai ist. Treffpunkt um 8 Uhr morgens bei August Wülfing, Stollhammermühlendamm.

Nordenham, Am Mittwochabend ist das erste Fußball-Abendspiel um 18.30 Uhr. Die Mannschaft der Marine-Schule Wefermarsch stellt sich dem Sportklub Nordenham.

Nordenham, Am Sonntag fährt der Hültinger Heimatklub mit über 130 Teilnehmern nach Vithersland. Am Juni wird die 22. heimatländliche Fahrt nach der Insel Spiekeroog folgen.

Wobbenkirchen, Das letzte Fest der Diamanten Hochzeit feiern hier am 29. Mai die Eheleute Johann Hermann Hinrich Ehmke und Anna geb. Wenten. Der Groommann feiert im 82. Lebensjahre, seine Frau wird im August 80 Jahre alt. Schmidt war 22 Jahre lang Altredner.

Das luftgekühlte Haus



Noch heute die Bereitwilligkeitserklärung zur Beschaffung der Volksgasmaske ausfüllen und unterzeichnen

Die Morgenversammlung des Reichsluftschutzbundes am Sonntag, dem 14. Mai 1939, in den Capitol-Lichtspielen, zeitgenössischer, wird als Höhepunkt und Abschluss der Luftschutzbewegung den Freunden der Luftschutzbewegung Wege und Richtlinien geben für die praktischen Luftschutzmaßnahmen im Hause. Die Luftschutzbewegung hat sich die ganz besondere Aufgabe gestellt, den Luftschutzgemeinschaften, welche nimmer zum großen Teil bereits eine Ausbildung im Luftschutz erfahren haben, die Ausgestaltung des luftschutzbereiten Hauses durch Vorschläge und Hinweise zu erleichtern. Die Luftschutzarbeit kann erst dann wirksam werden, wenn die Selbstschutzkräfte einer Luftschutzgemeinschaft sich zu einer Arbeitsgemeinschaft für praktische Luftschutzmaßnahmen zusammenschließen und im Ganzen sich ihren „Selbstschutz“ aufbauen.

Hierzu gehört u. a. die Geräteausrüstung, vornehmlich die Ausrüstung der Selbstschutzkräfte mit der Volksgasmaske. Die Pflege und Handhabung der Volksgasmaske wird daher in der Morgenversammlung des Reichsluftschutzbundes einen besonderen Raum einnehmen. Die Volksgasmaske ist der Freund und Helfer, unter Umständen sogar der Lebensretter der Familie, so daß jeder ihre Vorzüge und Eigenschaften genau kennen und auswerten muß. Die Ausstattung der Bevölkerung mit Volksgasmasken ist daher einer der wichtigsten Schritte der praktischen Luftschutzarbeit. Ausgabeort: Kreisleitung NSD, Etou 14, Dienstag 20 bis 21 Uhr.

Die Ausstellung, welche die Ortsgruppe des Reichsluftschutzbundes in dem Ewo-Häuschen am Wall der Bevölkerung zeigt, läßt viele Gerätschaften und Ausrüstungsgegenstände erkennen, die von den Luftschutzgemeinschaften beschafft und in Gebrauch genommen werden müssen. Die Besichtigung wird hierdurch der Öffentlichkeit dringend nahe gelegt.

Neuenburg, Ihre Goldene Hochzeit können am 12. Mai die in Neuenburgerfeld wohnhaften Eheleute Reinhold Gerhard Fanta und Anna geb. Gellert feiern.

Sillenstedde, Das hohe Alter von 85 Jahren erreicht heute der weit über das Feiertal hinaus bekannte Gärtner Abel in Sillenstedde.

Sillenstedde, Das letzte Fest der Diamantenen Hochzeit feiern am 9. Mai die Eheleute Johann Friedrich Vithen und Johanna Christina Helena geb. Böben in Zever.

Sillenstedde, Das hohe Alter von 85 Jahren erreicht heute der weit über das Feiertal hinaus bekannte Gärtner Abel in Sillenstedde.

Sillenstedde, 25 Jahre Bekanntheit ist in diesen Tagen Frau Potinius.

Sillenstedde, Zur Zeit findet in der Schule des NS-Lehrerbundes in Dötlingen ein weltanschaulicher Schulungslehrgang für Erzieherinnen statt.

Dötlingen, Himmelfahrt wandern die Turner des Landkreises nach Dötlingen, wo nachmittags mehrere Kameradschaftsspiele stattfinden, und abends wird getanzt.

Dötlingen, Die Gauauffstellung wird wegen der überirdischen großen Erfolge 14tägig vorverlegt werden.

Dötlingen, Eines der ersten Schützenfeste ist das Dötlinger. Es wird am kommenden Sonntag nach allem Brauch gefeiert. Dötlingen, Ein bestiger Luftkampf entwickelte sich zwischen acht Störchen über Nordenham. Die Auseinandersetzungen dauerten mehrere Stunden. Der Hebe wurde eine ältere Frau in der Nähe eines Gefährtes tot aufgefunden. Wie die Befragten ergaben, hat sie einen Herzschlag erlitten.

Zeitungslesen auch im Sommer

Jetzt im Frühjahr, da die Arbeit auf den Bauernhöfen wieder zunimmt, dann bestellt vielfach der Bauer die Zeitung ob und vergißt bei dieser Bestellung, daß er damit die Verbindung mit der Volks- und Staatsführung unterbricht. Nicht allein vom fachlichen Standpunkt ist es für den deutschen Bauern heute notwendig, seine Fachzeitung zu halten. Vor allem das politische Geschehen unserer Tage wendet sich unmittelbar an das Landvolk, greift in seinen Lebenskreis hinein und will von ihm verstanden werden.

Wer aber könnte dieses Verständnis besser fördern und immer weiter vertiefen als die Zeitung? Die Zeitung ist der „direkte Draht“, der vom Dorf, vom Bauernhof zum Leben des Volkes, zum politischen Geschehen unserer Tage führt. Neue Gesetze, neue Verordnungen, politische Willensäußerungen der Staatsführung, der Führungswille der Partei, alles wird von der Zeitung in das letzte Haus getragen.

Gegenüber dieser Bedeutung des Zeitungslesens fällt der Grund, daß man in den Frühjahr-, Sommer- und Herbstmonaten keine reiche Zeit habe, um in die Zeitungen hineinzusehen, nicht ins Gewicht. Die 10 oder 15 Minuten, die notwendig sind, um sich über das politische Geschehen des Tages zu unterrichten, sind trotz aller Arbeit und trotz der unerbötlichen Leistungen, die der deutsche Bauer heute vollbringen muß, übera. Sei es nun, daß man während der Mittagspause draußen auf dem Feld eben einen Blick in die Zeitung wirft, die man am Morgen auf das Feld mit hinausgenommen hat, oder sei es, daß man abends nach dem Essen sich eben noch in die Gesche-

nisse des Tages vertieft. 10 Minuten sind bestimmt übrig.

Aber nicht nur das politische Geschehen interessiert den deutschen Bauern heute. Auch die täglichen Ereignisse in der unmittelbaren Umgebung im Lebenskreis des Bauern sind ihm die Zeitung wider. Sie kündigt ihm alle wichtigen örtlichen Erfolge und Bekannmachun-

gen an, sie sagt ihm wann und wo er sein Getreide verkaufen kann, wie die Preise für seine Erzeugnisse sind, kurz, alle Gebiete seines Lebens werden von ihr erfüllt.

Nachliche und politische Gründe also zwingen den Bauern, auch im Sommer seine Zeitung zu halten, denn er ist ja nicht der „Perr Halm“, der von nichts weiß.“

Luffschubräume im Keller

Ausführungsbestimmungen des Reichsarbeitsministers

Der Reichsarbeitsminister hat im Einvernehmen mit dem Reichsluftfahrtminister Ausführungsbestimmungen zu den Schuttraumbestimmungen erlassen, in denen auch einige Fragen von allgemeiner Bedeutung behandelt werden. So ist darauf hingewiesen worden, daß der Einbau der Luffschubräume im Kellergehöb von Wohngebäuden häufig dadurch erschwert wird, daß das Kellergehöb in seiner ganzen Ausdehnung für die den Wohnungen zuzuteilenden Wirtschaftssteller beansprucht sei. Hierzu wird bemerkt, daß in den Fällen, in denen es auch bei sparsamer Einteilung des Kellergehöbgrundrisses nicht möglich ist, neben Luffschubräumen noch den für den Luffschubraum nötigen Teil freizumachen, eine Möglichkeit gefunden werden muß, die sie nach den Schuttraumbestimmungen offenlassen ist, daß nämlich die Räume einer Luffschubraum-anlage im Frieden anderweitig benutzt werden können, wenn Gewähr gegeben ist, daß sie bei Ausbruch des Luffschubraumes in kurzer Zeit und ausschließlich ihrem Schutzzweck zugeführt werden können. Ist auch diese Möglichkeit erschöpft, so sind Sonderbauten zu errichten, für die noch besondere Bestimmungen ergeben. In geeig-

neten Fällen können auch für nebeneinander liegende Gebäude gemeinsame Luffschubraum-anlagen in einem dieser Gebäude geschaffen werden. Sofern ein Sonderbau notwendig ist, werden, durch Auflage bei der Baugenehmigung die Nachholung dieses Sonderbaues sichergestellt werden. Es sind ferner Zweifel darüber entstanden, ob jeweils zu einem Luffschubraum oder zu einer Gruppe von mehreren Räumen eine Gasfalle gehört.

Als Richtlinie gilt, daß mindestens für je 100 Personen ein Zugang und eine Gasfalle anzuordnen sind. Schließlich wird darauf hingewiesen, daß die Höchstbelegungszahl eines Luffschubraumes von 50 Personen unter keinen Umständen überschritten werden darf. Gleichzeitig sind in einem Erlass über den Einbau von Luffschubräumen in H-Heime Bestimmungen getroffen worden. Alle künftig zu errichtenden H-Heime erhalten Luffschubräume. In kleineren Heimen bis zu drei Schutträumen wird der Einbau jedoch im allgemeinen nicht gefordert, es sei denn, daß die Heime in stark infestierten Gebieten liegen. Bei der Auswahl der Plätze für H-Heime wird deshalb empfohlen, von vornherein solche gefährdeten Gebiete zu vermeiden.

Aus Oldenburger Lichtspielhäusern

Hier geht ja alles durcheinander!

Erfolgreiches Debut von Dinah Grace in „Spaghögel“ — Capitol

„Hier geht ja alles durcheinander!“ ruft entsetzt der Bürgermeister eines kleinen Moselfränkchens, als er zum ersten Mal in seinem neuen Amt kopflos geworden ist. Aber wer würde bei solchen Verwicklungen nicht die Uebelthäter verlieren. Wüthig haben ihn die Spaghögel mit den launigen Wecheln von der Bühne mit dem Kinderwagen war ja auch nicht gerade angenehm. Aber was ein schlauer Bürgermeister ist, der weiß sich zu helfen. Er nimmt Revanche. Er laßt seine „Freunde“ zu einer frühlichen Moselfahrt ein, um kurz vor dem Ziel den Knob in Stich zu lassen. Die ganze Nacht sollen die launigen Wecheln von der Passiermühle schwimmen, und währenddessen kann er in aller Ruhe die hübsche Witwin zuzuschwärmen. Doch er ist zu unglücklich und wird von dem blonden Nader arg ins Hintertreffen gebracht. Aber auch auf dem Schiff riecht man Lunte. Im Nu springt Hans, so heißt der junge Fraßensmann, dem das hübsche Kind des Dorfes gehört, ins Wasser und eilt zum Haus seiner geliebten Frau. Doch was ist dort alles passiert. Der nasse Anzug, der Wirt durchs Schlüsselloch, — da muß etwas vorgefallen sein. Nebanche heißt die Parole. Schnell ist der

schonste Kurse bei der Gemahlin des Stadt-oberhauptes. Und hier platzt endlich die Bombe. Zunächst sind alle sprachlos, dann lagern zuerst die Unbeteiligten, darauf die beiden Wirtse. Ob der Bürgermeister noch über seine Gefühle am selben Abend — oder besser Morgen — gelacht hat, weiß man nicht. Auf jeden Fall aber hat das Publikum, das diese nette Episode in dem Film „Spaghögel“ mit erlebt, einen „Heidenpaß“.

Fritz Peter Buch ist derjenige, welcher Er hat die Idee zu diesem Lichtspiel gehabt, und wahrlich, es war eine ausgezeichnete Idee. Die Hauptrolle gab er Fritz Hampers, der wieder einmal ganz prächtig herauskommt. Die große Lieberausung bereitet Dinah Grace, die hier ihr erfolgreiches Debut gab. Die übrigen lustigen Leute sind Rita Benthoff, Heinz Schorlemmer, Leo Wulter, Herbert W. Jäger, Fritz Dornier und viele andere. Eine wirkungsvolle Musik mit mehreren Schlagern schrieb Werner Bachmann zu diesem Liebeskrieg, der mit höchster Strategie, mit List und Tücke bis zu seinem glücklichen Ende von beiden Parteien mit äußerstem Einsatz geführt wird. Kurt Schmider.

Oldenburger Lichtspiele

„Der grüne Kaiser“

Es läßt sich in einigen Sätzen sagen, was in diesem nachdenklichen Filmwerk dünner kurzer Zeit alles geschieht. Die Bestellung aber, daß es sich um eine Kriminalgeschichte handelt, die bei der Verbindung jeder Verwicklung in diesem Maße flammt ist, mag Gewähr dafür sein, daß sich der Besuch bestimmt lohnen wird. Die Rollen sind besetzt mit Gustav Diehl, René Deligen, Ellen Wang Hilde Hildebrand, Paul Westermeyer, Hans Heibel und Albert W. Jäger. Die Regie führte W. Wundorf. Besondere Anerkennung verdienen dann noch Kurt Schulz' reumliche Aufnahmen. ksch.

Schauburg

„Der Augenfeind“

Aus dem „harmlosen“ Rahmen der Zeit der ersten anstehenden Konzerte, ist heute unter hohem Romiter geboren. Seine Filme tragen seinen Stempel, und ihre Erfolge sind kein Wert. So ist es auch beim „Augenfeind“. Der alles beherrschende Punkt ist Heinz Bachmann. Sein Name garantiert beste Unterhaltung. — Im Programm läuft neben der aktuellen Wochenchau ein wunderbarer Film von der neuen deutschen Wehrmacht „Die Waffenträger der Nation“. ksch.

Fleischverdingung

Die Lieferung des Bedarfs an Fleisch- und Wurstwaren für die Gruppen des Standortes Oldenburg i. O. für die Zeit vom 1. Juli bis 31. Dezember 1939 soll getrennt nach Truppendeilen und Kasernen in je einem Lose am Mittwoch, dem 17. Mai 1939 im Geschäftszimmer des Deeresberpflegungsamtes, Gasterwa, um 9 Uhr verhandelt werden. Angebote mit der Aufschrift: „Fleischverdingung“ sind bis zu diesem Zeitpunkt nur durch die Post einzureichen. Die Bedingungen können beim Deeresberpflegungsamt eingesehen und nebst Angebotsformularen von diesem zum Preise von 1 RM bezogen werden. Deeresberpflegungsamt Oldenburg i. O.

Versteigerung

des Nachlasses der Erben der verstorbenen Witwe Wiese, Oldenburg, Kantarinenstr. 23, findet am Freitag, 12. Mai d. J., nachm. 15 Uhr einlangend, statt. Es kommen eigene Möbel und der gesamte Hausrat zum Verkauf. Kaufliebhaber lad. ein Gerh. Böning, Versteigerer Hauptstr. 27, Fernsprecher 4914

Datum-Entwertungs-Stempel Numerier-

mit und ohne Selbstfärbung Grover-Anstalt u. Stempelabrik M. Hering, Oldenburg Richtstr. 34 + Fernruf 2321

Ladenhüter

vermeiden Sie, wenn Sie durch regelmäßige Zeitungsansagen ständig Ihr Geschäft beleben. Gerh. Böning Grundstücks-maler Hauptstr. 27, Fernsprecher 4914.

Alt-Osternburg

0,75 Hektar im Haarenfeld habe ich auf sofort zu verpachten. Gerh. Böning Hauptstr. 27, Fernsprecher 4914.

Jeden Mittwoch, Anfang 7.30 Uhr Lanzabend Freitag, Sonnabend und Sonntag Lanz

34 fuche anzufaufen einen 4-5-Tonner- Lastwagen auch mit Anhänger, in bestem Zustand, auch der Motor. Angebote mit Preis erdite ich an Johann Ahlers, Jewer, am Bahndorf, Telephon 530.

Kampf dem Verderb!

EIS an jedermann, auch in den kleinsten Mengen Oldenburger Eisfabrik B. Notholt Stau 67 — Fernsprecher 3065

Elektr. Kühlchränke Haushalt Gewerbe Fachgeschäft Ing. **W. Högner** neben dem Walllicht

„Kampf dem Lebensmittelverderb“ durch den **Elektro-Kühlchränk** Er befreit seinen Besitzer von aller Sorge um vorhandene Lebensmittelbestände. Geringe Betriebskosten, vollautomatisch, ohne jede Bedienung. Landeselektrizitätsverband Oldenburg

Kunsteis Regelmäßige Lieferung frei Haus **H. Reiners & Sohn** Bleicherstraße 2, Fernruf 3954 Abt. Eisfabrik

Kampf dem Verderb durch Frischhaltung im elektrischen **Kühlchränk** Ein Verderben der Lebensmittel gibt es nicht mehr. Alles kommt frisch auf den Tisch und eisalt die Getränke. Sie werden gut beraten im **Fachgeschäft W. Brandorff** Am Markt 141, Ruf 4383

Lebe gesund halte Speisen und Getränke frisch im elektrischen vollautomatischen **Kühlchränk** (90 bis 300 Liter Inhalt) Unverbindl. Besichtigung erbeten. **Carl Wilh. Meyer** Haarenstr. 13/15 u. 56 Filiale Bremer Str. 22

Kühlanlagen und Kühlchränke aller Art **M. Frebel** Oldenburg, Lindenstraße 43-47, Ruf 4211

Kulturleben der Gegenwart

3. Beilage zu Nr. 125 der „Oldenburger Nachrichten“ vom Mittwoch, dem 10. Mai 1939

Dr. W. Hansen:

Deutsche Maler erleben den Frühling

Deutscher Frühling: dieses völlig einzigartige Erlebnis, das es auf der ganzen Welt sonst wirklich nirgendswo anders gibt... es ist wahrhaftig kein Wunder, daß dieses Motiv die deutschen Maler immer und immer wieder zur Darstellung angeregt hat.

Es ist selbstverständlich, daß unter ihnen vor allem die Romantiker den Frühling besonders gern und häufig dargestellt haben. Vergleicht man diese „Frühlingsbilder“ untereinander, so zeigt sich, daß sie fast alle eine gewisse Ähnlichkeit miteinander haben. Die blumigen Wiesen, der Wald mit seinem

lungen. Dieser Maler, der stets in engerster Verbundenheit mit der ihn umgebenden Natur lebte, der das Wesen des deutschen Menschen so besonders innig erfahrt und dargestellt hat, ist so recht der Schöpfer des deutschen Frühlinges geworden. Auf seinen Bildern grünt und blüht es, die Kinder wissen sich nicht zu lassen vor Munterheit und Ausgelassenheit nach dem langen Stubenhocken des Winters.

Verwandte Züge zeigen die Bilder des Wiener Malers Ferdinand Waldmüller. Seine Frühlingsskizzen schöpft er vor allem aus seinem geliebten Wiener Prater. Meisterhaft trifft er besonders die Vorfrühlingsstimmung des Waldes mit seinen schüchtern belaubten Ästen in zartesten Tönen, die sich silhouettenhaft vom tiefblauen Himmel abheben. Wie bei Richter sind auch seine Bilder meist von Kindern oder jungen Liebseuten belebt, das ganze jauchzende, so oft gerühmte Wiener Praterleben scheint aus seinen Bildern zu sprechen.

Ein anderer Maler, der uns die deutsche Landschaft besonders nahe gebracht hat, ist Hans Thoma. Seine zwischen Wirklichkeit und Dichtung stehenden Schöpfungen sind aus der Landschaft geboren; er ist ein deutscher Malerpoet im wahren Sinne des Wortes. Seine Verträumtheit und Märchenhaftigkeit offenbart sich besonders in seinen Frühlingbildern. Tanzende Kinder oder Engel treten auf allen diesen Werken auf, von dieser Tanzhaftigkeit werden sogar die Tiere ergriffen; auf seinen „Frühlingsreigen“ zeigen die Ziegen ihrerseits in lustigen Wochsprüngen die Freude über das neue Leben in der Natur. Echt deutsch ist die Landschaft Hans Thomass. Im Hintergrund ragt das Kirchlein eines deutschen Gebirgsdörfchens hervor; die in der Ferne leuchtenden Schneeberge bilden einen wirksamen Kontrast zu den schon im vollen Frühlingskleide stehenden Wiesen im Vordergrund. Thomass Phantasie sieht ringsherum Märchengestalten. Die weißen Wolken droben im Aether sind lauter kleine Putten, die nichts weiter zu tun haben, als im Frühling die Erde zu schmücken, mit Blumen zu befreuen und ihre ausgelassenen Tänze zu vollführen. Das Märchen selbst tritt auf einem anderen Bilde als holdes Jungfräulein mit einem Kranz im Haar aus dem Walde, die Hehe und andere Tiere kommen vertraulich näher, das Wächlein sprudelt lustig

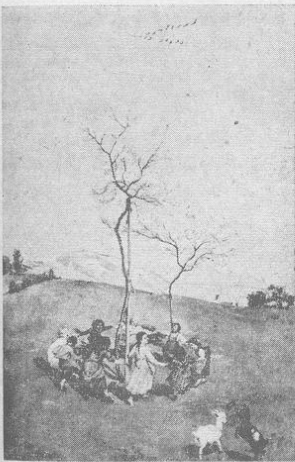


Eduard Steiner: Madonna in den Blüten

und scheint sich auch zu freuen, daß Schnee und Eis nicht mehr seinen Lauf hemmen.

Arnold Böcklin, der sonst meistens heroische Motive in der Landschaft gemalt hat und dessen Wesen sich nicht so heiter und lebensüberflüssig in seinen Werken zeigt, hat uns in seinem Bild „Mairseifen“ doch auch ein richtiges deutsches Frühlingbild geschenkt. Ein größerer Knabe blickt freundlich lächelnd auf einige kleinere Kinder, die sich aus Schilf Weisichen geschnitten haben und lustig in die Welt flöten. Das ganze Bild atmet reine Frühlingsluft.

Zu den deutschen Malerpoeten ist auch Karl Seibels zu zählen, der uns in seinem „Frühlingmorgen auf dem Lande“ ein solches Bild des spezifisch norddeutschen Frühlinges gibt. Naiv und frisch, unbefangene und kindlich ist seine Auffassung der Natur. Ein zarter Dunst liegt über seiner morgendlichen Frühlinglandschaft. In ruhigem Schritt zieht die Herde aus dem Stalle auf die Weide. Nichts von übersprudelnder Lebensfreude ist in diesem Bilde zu spüren, und doch geht ein frohes Ahnen des Frühlinges von ihm aus.



Hans Thoma: Frühlingsreigen

arten Grün sind oft belebt durch jauchzende Kinder, die vor Lebenslust tanzen und springen, manchmal finden wir an Stelle der Kinder kleine Engelsgestalten. Vögeln, deren munteres Lied man beim Anblick dieser lebensnahen Bilder beinahe zu hören meint, fehlen nie, und die Tiere des Waldes, vor allem die Hehe, sind fast auf jedem „romantischen“ Frühlingbild anzutreffen.

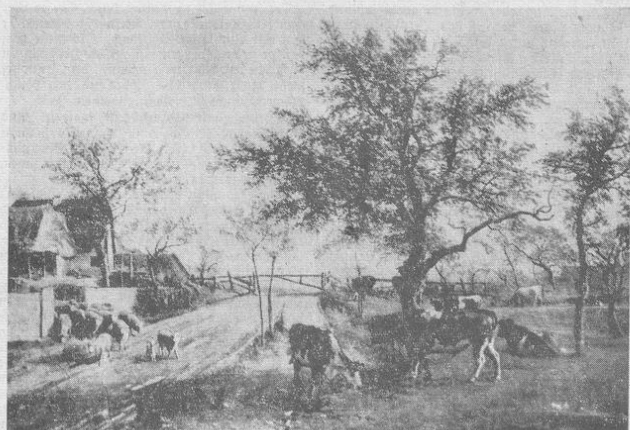
Der deutscheste aller deutschen Maler, Ludwig Richter, hat das Frühlingsskizzen oft befanbelt. In seiner Sammlung „Für's Haus“ räumt er den vier Jahreszeiten je ein Kapitel ein, und die Bilder, die den Frühling in allen seinen Beziehungen zum menschlichen Leben zeigen, sind ihm besonders gut ge-



Arnold Böcklin: Mairseifen



Karl Seibels: Der Frühlingmorgen



Arnold Böcklin: Mairseifen

Chronik aus aller Welt

Schredenszene in einem Kabarett

Ein Kabarett der Rue de l'Opéra in Paris wurde zum Schauplatz eines traurigen Dramas, das wegen der eigenartigen Besetzung in der Weltgeschichte einzigartig ist. Der 63-jährige Comte Victor Catalin, ein ganz unüblich — er hat im Verlaufe eine schwere Schilddrüsenverletzung davongetragen — hatte abends das Kabarett aufgesucht. Er wollte die dort auftretende Madame Daniella, deren Kunst ihm ein Bekannter gerühmt hatte, singen hören. Als Madame Daniella ihre Gesangsnummer beendete hatte, sah Catalin, offenbar begeistert, sie ein, an seinem Tisch Platz zu nehmen und sein Gast zu sein. Nach einigen Minuten angeregter Unterhaltung verließ Catalin in Schwelgerei, dann zog er plötzlich und unerwartet sein Taschenmesser heraus und stieß es dem Madame Daniella in die linke Brust. Im Lokal entstand eine furchtbare Panik. Die anderen Gäste machten Miene, den Täter zu lynchen. Doch die eilfertig herbeigerufenen Polizei entzog ihm solcher Rache und brachte ihn zur Wache. Dort wollte er zunächst kein Wort sagen. Als er endlich sprach, war das Verhör sehr schwierig, weil Catalin taub ist. Er behauptete, sich an nichts erinnern zu können. Im übrigen verließ er auf seinen Zustand und erklärte, legte sich sehr nervös geworden zu sein. Es ist wahrscheinlich, daß er die sumlose Tat im Dämmerzustand verübt hat. Die verletzte Sängerin wurde ins Hospital gebracht. Dort heilte es sich heraus, daß die erhaltene Wunde nicht lebensgefährlich ist.

Matte verurteilt Kurzschluß

Kürzlich erkrankten sich im Elektrizitätswerk von Great Yarmouth in der englischen Grafschaft Norfolk, kurz hintereinander zwei schwere ErploSIONen. Ein Elektriker verlor dabei sein Leben. Die Städte Great Yarmouth und Lowestoft waren 1 1/2 Tage lang in Dunkel gehüllt, die Fabriken lagen still, weil die Stromquelle verfehlte. Die Untersuchung der Ursachen des Unglücks hat zunächst ergeben, daß die Schlichtung wurde zur allgemeinen Ueberzeugung festgestellt, daß eine Matte an einem Schütz defekt war. Die Matte hatte in einem Kellerraum den Draht einer Hochspannungseisung jernagt, wodurch Kurzschluß hervorgerufen wurde.

Jüdischer Eindringler zerfchneidet Hahnschneidchen

Der Berliner Kriminalpolizei ist es gelungen, in dem 22 Jahre alten Jüdinnen Fritz Israel Kirzberg einen Schwererbrecher zur Strecke zu bringen, der den Dicken und die Innenstadt Berlins durch fortgesetzte Geschäfts- und Wirtshausbesuche in Unruhe versetzt hat. Eben erst war der Jüdinnen aus der Strafhaft entlassen, da wurde er schon wieder verurteilt, lieber Feuerleiter und

Hausdächer ging es in die Stadtwerke von Geschäftsflächen und Febrickschäden. Der Verbrecher stieg mit einem Band durch und war nicht nur auf Raub aus, sondern zerstückte alles, was ihm unter die schmutzigen Hände kam, in sinnloser Weise. In einem Velleidungsgeschäft hatte er sogar die Freiheit besessen, eine größere Anzahl Hahnschneidchen aus Stoff aus seiner Vorratskammer zu entnehmen. Auch beschmigte er die Mümmelkisten, in die er eintrug. Bei einem Einbruch in einem Café warf er Lebensmittel, die er nicht verzehren konnte, darunter eine ganze Anzahl roher Eier, an die Wand. Dem Verbrecher und Velleidungsgeschäft konnten nicht weniger als 30 Einbrüche einwandfrei nachgewiesen werden. Seine Beute hat er unter der Hand sofort zu Geld gemacht; von dem Erlös lebte er arbeitsscheue Burische in Saus und Braus.

Das Testament auf der Schallplatte

Eine Schallplattenfabrik zu Paris empfing den Besuch gar seltsamer Kunden. Vier würdige Herren in schwarzen Anzügen und Hülschuh traten vor und boten, gleichwie eine Schallplattenaufnahme vorzunehmen. Bei Be-

ginn der Aufnahme sprach der eine Herr, ein Bardehan antretender Notar, mit wichtiger Anrede die gesetzlich vorgezeichneten Worte: „Es erschienen in meinem Büro die Herren X Y von Person bekannt.“ Es waren ein namhafter politischer Industrieller und zwei Jüngen. Dann wurde das Testament des Industriellen auf zwei Schallplatten diktiert. Dies ist sicherlich das erste Testament auf Schallplatten. Doch versichern Bardehan Juristen, daß seine Gültigkeit über jeden Zweifel erhaben sei.

Acht Minuten in der Klause der Edwin

Der fünfte Joo der Marineartillerieschule auf Wlatho Island im Kriegsdafen Vortsmoor war der Schauplatz einer furchtbaren aufregenden Szene. Der eifrigste Seefahrer Peter Hogg war in seiner Freizeit nach dem Joo gegangen. Er wollte sich wieder einmal die Edwin Tobin ansehen, die er besonders gern hatte. Unvorhergesehen stieg der Joo aber das hohe Schutzhäutchen und kam dem Käfig auf eine Elle Entfernung nahe. Doch Fuß tiefer lag Tobin im Schiumer. Als der kleine

Kurzschrift- und Maschinenschreib-Ecke

Zu den Aufgaben 248a und b gingen richtige Lösungen ein von Heinz Grillling, Hans Gerdes, Anneliese Jentsch, Heinz bei der Reiten, Oswald Klein, Geria Ripken, Walter Straßburg.

Stichtags Lösungen zu den Aufgaben 248a und b fanden ein: Heinz Grillling und Anneliese Jentsch.

Seute veröffentlichten die kurzschriftlichen Lösungen zu den Aufgaben 248a und b und geben Ihnen die neuen Aufgaben 250a und b.

Aufgabe 250a

Derren Krämer und Herda, Plegnis, Gärtnerei, 2.

Ich erlaube mir Mahnschreiben vom 2. d. M., das erst heute bei mir einging. Zu meinem Entsetzen besaßen Sie sich darüber, daß ich bereits zum zweiten Male meinen Verpflichtungen nicht nachkam. Da zu bemerke ich, daß zur Zeit nur noch eine Ihrer Rechnungen unbestritten ist, und diese ist erst Ende dieses Monats fällig. Ich wäre Ihnen dankbar, wenn Sie mir mitteilen würden, auf welche Rechnung ich Ihre Mahnung beziehe. Es müßte übrigens sehr sein, in Ihren Büchern festzusetzen, daß keine meiner Zahlungen überfällig ist. Besagte bitte ich, nachzurufen, ob ich schon je eine Rechnung mit überfälligen habe. Auch in dieser Hinsicht werden Sie finden, daß Ihr Mahnschreiben auf einem für Sie und für

mich unangenehmen Irrtum beruht. Ich darf zum Schluß bemerken, daß der Ton Ihres Schreibens auch für eine berechtigte Mahnung reichlich stark ist. Im vorliegenden Falle muß ich Ihr Schreiben sowohl der Form als auch dem Inhalte nach zurückweisen. (28 Zeilen je 10 Silben, insgesamt 275 Silben.)

Aufgabe 250b

Unterfanntes aus der Geschäftsbücher der Banken (Fortsetzung).

bis dahin das Kreditgeschäft nicht von dem Vorwissen befreit, ja, in dem hier zunächst bestehen, führte es oft zu Zusammenbrüchen oder wenigstens Schwierigkeiten. Der Hauptgrund dafür lag wohl in dem, daß neben dem kleinen Kreditgeschäft die Bankbesitzer Kredite in großem Umfange in Anspruch nahmen. Bei dem kleinen Eigenkapital des einzelnen Bankiers konnte er auch meist nicht als Geldgeber auftreten. Vielmehr vermittelte er nur zwischen Darlehensgebern und -nehmern. Dieses Verfahren konnte aber den Anforderungen der neueren Zeit nicht mehr genügen. Der gewaltige Aufschwung der Landwirtschaft, des Verkehrs und der Industrie, die wachsende Bevölkerung, das gesteigerte Wohlstandes schufen andere Verhältnisse, denen sich die Banken anpassen mußten. (Fortsetzung folgt.) (24 Zeilen je 10 Silben, insgesamt 235 Silben.)

Peter mit den Fischen an das Gitter ließ, schreite die Edwin auf. Lieber die Edwin ihres Schalles in Wut geraten, streckte die Rechte die eine Zange durch die Gitterstäbe und machte den Jüngen bei den Fischen. Peter sagte mit den Händen die Gitterstäbe und verteilte sich dem Griff der Edwin zu entziehen. Auf seine geltenden Hülse erlitten der Defozifizier Anspannen und der Dermaat Spalding zu Hilfe. Spalding ergriff eine Delphinge und schlug damit der Edwin auf die Schamue. Doch ließ sich vom Jüngen nicht ab. Hülsejüngen waren Peters Hülse in Frege geritten. Eine Menge Leute war herbeigerufen und blühte entsetzt auf die Edwin und den vorstehenden Seefahrer. Da rief Defozifizier Anspannen: „Hat jemand einen Stoch da?“ Im nächsten Augenblick hielt der Dermaat Spalding einen in den Händen und ließ ihn der Edwin ins Mund. Tobin brüllte laut, ließ aber trotzdem über Oyer los. Peter Hogg wurde, glücklicherweise nicht allzu schwer verletzt, ins Marinehospital Seefahrer von Vortsmoor übergeführt. Defozifizier Anspannen sagte hernach, der kleine habe sich sehr mutig gezeigt. Im übrigen sei es gut, daß er, Anspannen, in jungen Jahren als Zierwärter tätig gewesen war. Zuerst habe er gelernt, daß der Stochfisch ins Mund der Edwin das Blutige war. Die Edwin hatte immerhin die Kräfte der Jüngen ganze acht Minuten in der mächtigen Klause gehabt.

Handwritten notes and signatures, including names like 'H. Grillling', 'H. Gerdes', 'A. Jentsch', 'H. Reiten', 'O. Klein', 'G. Ripken', 'W. Straßburg' and dates like '24.8.24'.

Zwischen Strom und Steppe

Ein Heißhücker-Roman von Michael Joru

Setzungsrechte nur durch Prometheus-Verlag, Gröbenzell bei München

29. Fortsetzung

Defaglich wurde das Kamm verhehrt. Es war gar nicht zu groß für diese Leute. Sie mit größtem Eifer bei der Sache waren. Silo hatte sich neben Anka gesetzt. Er sah mit Vergnügen; es war ausgezeichnet. Und er nahm sich vor, Stefan auf der Steppe einmal zu besuchen. Zum Schluß reichte Stefan die dickbändige Holzschale herum; es war wirklich, guter, starker Wein darinnen, der auf den fetten Bräuten herzlich schmeckte. Dann schied man Weber und Kinder in die Hütte und zündete sich die Pfeifen an. Den ansehnlichen Rest des Weines verteilten die Männer untereinander.

„Hör, Stefan“, sagte Barnabas, „das hast du gut gemacht. Es kommt mir vor, als ob wir feierlich hätten! Und nun, da wir Männer jetzt beifammenhagen, so könnte Alexander wohl Maria holen; sie soll uns erzählen, was der Jünger wollte.“

Barnabas' Wunsch war Befehl —; die Männer wollten wissen, was boging dabei, wenn sie im Fluß arbeiteten. Alles war wichtig. Jeder hatte das Recht, Neugierigen zu erfahren. Das wollte Alexander wider. Er erhob sich und rief nach Maria, die an den Zipfeln ihrer Hülle gelebt, gegen den Fluß blühte. Sie hob den Kopf, als ihr Name erklang, und kam dann ein wenig schweffelhaft zu den Männern. Stefan frug, und Maria berichtete, was sie vom Jünger wissen wollte, verständig sie.

Silo hörte mit gespannter Aufmerksamkeit zu. „Stefan sagte der Mann nichts?“ fragte er und blickte Maria fest an.

„Nein!“ sagte Maria. Sie konnte nicht verhindern, daß sie von einer roten Welle überfuhrt wurde, die ihr über Stirn, Wangen, Hals und Brustansatz floss.

Sie lägt — dachte Silo —, aber weshalb? Was hat der Burische noch gesagt, das sie nicht verraten will?

Rehast erörterten die Männer das Aufstehen des Jüngers; sie kamen überein, sein Boot zu geben, falls er nochmals kommen sollte. Es war durchaus wahrscheinlich, daß der das Boot auf Nummerzuberfahren mitnahm. Dann konnten sie ihm nachlaufen.

Silo hörte zu, was die Männer beschloffen. Wohl fiel mancher Fragende Blick auf ihn. Aber der Landstreicher hielt mit seiner Meinung zurück. Er sagte:

„Wacht, was ihr wollt — schließlich sind es eure Boote. Meines bekommt er ganz gewiß nicht. — Ich habe zwei Nächte nicht geschlafen.“

Madрид verhehrt

Wer milde ist, macht es so wie ich —; ich lege mich und ruhe!“

Schwere Nacharbeit und eine gute Mahlzeit geben eine sehr schöne Unterlage für einen langen, traumlosen Schlummer. Die Männer suchten ihre Hütten auf; Stefan ging zu Tanga und Silo zu seinem Schilfbach, wo er sich legte und einschlieft.

Das Nachmittagsgeschlächden der erschöpften Männer war ausgiebig. Silo erwachte gegen fünf Uhr und richtete sich auf seinem Lager auf. Stille lag noch über der Siedlung. Wista, der bei den Booten war, kam herbei, als er Silo liegen sah.

„Wann werden wir mit dem Bootsbau beginnen?“ fragte der Junge. Silo lächelte.

„Geh zu Alexanders Hütte und sieh, ob er schon erwacht ist. Wenn ja — so sage ihm, daß er zu mir kommen soll. Wir drei werden dann die Rippen nach unserem Mutter schneiden und für morgen die Kiel- und Seitenplanen zurechten. Morgen ist ja Sonntag, und wir fahren nicht aus. Da ist Zeit genug zur Arbeit.“

Der Junge lief zu Alexas Hütte. Ehe er aber noch fragen konnte, trat Alexander heraus; er kam mit Wista zum Schilfbach. Silo nickte dem Fischer zu und forderte ihn auf, die Zeichnungen durchzusehen. Alexander war mit dem Entwurf wohl einverstanden — aber aus den Zeichnungen konnte er nicht viel werden.

„Du mußt mir das erklären“, sagte er. „Aus Kreisen und Strichen kann ich nichts herausfinden. Ich weiß wohl, wie ein gutes Boot aussehen muß. Sprich, und ich werde dann sagen, ob es gut werden wird oder nicht!“

Silo begann zu erklären. Es war eine ganz einfache Sache. An der Heiß wurden nach tausendjährigem Muster Röhre gebaut — Rabito nannte sie der Volksmund — „Riffchen“. Fläche, lange, viereckige Dinger, die ausfahren wie ein Sarg. Alexander nickte ganz gut. Die beiden Männer begannen die Kielbretter in der richtigen Länge zu schneiden, pasteten die Rippen ein, und Silos prächtig geführte Ägde tat gute Dienste. Dann schraubten sie die Bootstruppen an den Kielbrettern fest. Sie arbeiteten, bis die Dämmerung da war. Silo sagte, daß, wenn sie am nächsten Tage richtig zuarbeiten, sie mit dem Boot bis Montag zurechtkommen würden. Das Dingen nehme noch einen Tag in Anspruch. Am Mittwoch könnte man den Rahm schon erproben.

Für heute sei es aber genug.

Dann zündete er sich seine Pfeife an und setzte sich in sein Boot. Von den Hütten aus sah man

ein glühendes Rintchen am Wasser stehen; das war Silos Pfeife, die brannte. So sah er lange, bis Maria zum Abendrot rief. Stefan war dabei, und man sah einträchtig wieder Fischsuppe. Die Abende waren schon frisch, was nur angenehm war.

„Worgen kommt Tobias!“ meinte der alte Barnabas, der hinzutrat. „Ich möchte dich bitten, Silo, mit ihm wegen des beschlossenen Risikofreises zu reden. Wir haben hier etwa zweihundert Fische, die er muß vierzig Kisten dafür heben!“

Silo sagte ja, er wollte gern mit Tobias reden. Er ist überzeugt, daß der Händler diesen beschlossenen Preis bewilligen werde.

„Er wird natürlich zuerst ein Gefahre machen, dann aber wider er bezahlen!“ sagte Silo. „Ich werde ihm erklären, daß wir sonst einen anderen Händler nehmen oder die Fische in Szolnot selbst verkaufen werden. Warum denn nicht? Fische werden in Szolnot immer gesucht. Da die Händler alles nach Budapest schleppen, so bekommt man in Szolnot oft wenig Fische —; die Leute dort werden froh sein, wenn wir einmal in der Woche kommen und Fische verkaufen!“

Barnabas schüttelte den Kopf. Er war alt und ein Gegner von neuen Einführungen. Wer konnte sagen, ob es gelingen werde, die Fische in der Stadt zu verkaufen? Dann sah man da mit seinen Fischen und konnte sie wieder heimbringen. Und dann kam auch kein Tobias mehr —; nein — das ging nicht. Man wollte schon bei der alten Ordnung bleiben. Silo sagte beruhigend:

„Aber — natürlich, Barnabas —, wenn du es nicht willst, es ist ja nur so ein Gebanbe von mir. Selbstverständlich bleiben wir bei Tobias. Diese Art des Verkaufes geht ja ganz gut. Ich habe auch um gar nichts zu kümmern als um eure Fischbehälter, die gefüllt sein müssen, wenn der Händler kommt. Da muß man eben mit einem geringeren Preis vorlieb nehmen!“

Stefan war auch gegen eine Änderung, insbesondere, weil der Vorschlag von Silo kam. Dieser Silo — er wollte scheinbar wieder etwas Neues einführen. Warum gab er keine Ruhe und ließ die Leute machen, was sie wollten und wie sie es gewohnt waren? Silo hatte neuen Wind in die Siedlung gebracht. Jetzt baute er ein Boot. Was würde er tun, wenn dieses fertig war? Stefan dachte, daß es viel besser wäre, wenn der Mann seinen Wanderhals weitertragen würde. Er war kein Fischer; was wollte er hier? Wollte er vielleicht gar bleiben? Stefan glaubte nicht daran. Ein Landstreicher bleibt Landstreicher —, der vermag wohl einige Zeit irgenbwo zu ruhen — aber bleiben? Nein — da kannte der Hirte die Gibe der Hühnelen viel zu gut. Das zog und zerrie so lange, bis man

wieder auf der staubigen Landstraße war. Es wäre besser, Silo ginge so bald als möglich. Die Gastfreundschaft hatte schon lange genug gedauert. Und Stefan erinnerte sich eines alten ungarischen Sprichworts, das sagt: Fische und Gälte finken am dritten Tag.“

Stefan war gegen fremde Menschen eingenommen. Besonders gegen solche wie dieser Silo, der nicht sagte, woher er kam und was er getrieben hatte. Es konnte ja sein, daß eines Tages die berittenen Panduren kamen und legten Silo mitnahmen wegen eines Revdrehens —; alles konnte möglich sein. Also fort mit ihm — je eher, desto besser.

Das waren die Gedanken Stefans, der am Feuer saß und an seiner Pfeife zog. Als der Abend vorgezogen war, erhob sich die Mämer. Sie schüttelten sich die Hände und suchten ihre Schilfbetten.

Silo ging heute nicht unter sein Schilfbach. Er legte sich in das eigene, eroberte Boot, dessen Boden er mit einer Lage dichten Sandgras zu einem Lager umformte. Er dachte sich mit dem alten Boot zu, den er gefischt bekommen hatte. Das sah er in der Szene. Zu den Hütten erst sah nach das Boot, nur in Alexanders Hütte brannte es noch eine Welle blau. Endlich erlosch auch dieser Schimmer. Silo lag noch und hatte gar keine Lust zu schlafen. Er dachte an den Jünger, der dem Lager einen Besuch gemacht hatte. Er sah den Entschluß, diesen Mann zu suchen. Es war doch möglich, daß der in die Dinge verwickelt war, die sich am Fluß abspielten. Er wollte ihn finden und befragen.

Er zweifelte zwar, daß er genügende Antwort bekommen werde. Den Versuch aber wollte er machen.

Silo schloß erst, als der Mond schon schiel stand. Es war nichts Gesehen; bisher war die Nacht ruhig verlaufen.

„Verdammt“, dachte Silo, „wenn ich ein Boot benötigen würde, so halte ich mir sicher eines; der Burische gar keinen Mut. — Hier liegen fünf Boote —, alles schlief, und er hielt sich keines. Sol! Ihn der Teufel!“

Damit schloß er ein.

Silo schloß sehr fest. Er erwachte erst, als er die Stute Stefans wieder hörte. Er war sich aufrichtig, daß er in seinem Erklärten, daß Alexanders Boot hinter dem fetten, fluchabwärts, angebunden war. Und er erinnerte sich doch genau, sein Boot als letztes hinabgezogen zu haben. Das machte ihn nachdenklich. War Alexander des Nachts am Fluß gewesen? Warum? Ging er, wenn alle schliefen, seinen Weg nach? Der Fischer wurde ihm immer rätselhafter. Nun — er wollte abwarten.

(Fortsetzung folgt)